

FORMAT⁴

Das Magazin der Katholischen Pfarreiengemeinschaft Kaarst/Büttgen mit den Pfarreien
St. Aldegundis, St. Antonius, St. Martinus und Sieben Schmerzen Mariens

Nr. 2.2020
11. Jahrgang



Lust
auf
Zukunft?

- www.katholisch-in-kaarst.de
- Und plötzlich war Corona

- Der Friede sei mit Dir!
- Was ist in Zukunft wirklich wichtig?



Katholische
Pfarreiengemeinschaft
Kaarst/Büttgen

LUST AUF ZUKUNFT?

- 4 Was ist in Zukunft wirklich wichtig
- 6 Der Friede sei mit Dir!
- 7 Blickwechsel – aber wohin?
- 8 Ich werde angeschaut, also bin ich!
- 9 Kinder sind unsere Zukunft –
ist das wirklich so?
- 10 Der Himmel bleibt offen.
- 12 Und plötzlich war Corona
- 15 www.katholisch-in-kaarst.de –
stets aktuell und informativ
- 16 Geteilte Zukunft, geteilte Hoffnung:
Mein Jahr mit Hamid
- 20 Ich habe jetzt keine Zeit
- 20 Zukunftsangst oder Lust auf Zukunft?

RUBRIKEN

- 22 Familienzentren
- 24 Kinderseite
- 30 Neues aus dem PGR
- 33 Danke für langjährige treue Dienste

INFORMAT

- 26 Kommunionkinder 2020
- 34 Taufen, Trauungen und Beerdigungen
- 36 Wer Wo Was Wann
- 38 Impressum
- 39 Unsere Gottesdienste



Titelbild: Foto von markgillan_pixabay

Liebe Leserin, lieber Leser!

Als ich das Titel-Thema dieses Format4-Heftes hörte, habe ich erstmal gestutzt: „Lust auf Zukunft“ – das klingt so überraschend positiv!

In der momentanen Situation (unseres Planeten, unseres Landes, unserer Kirche) verknüpfen wir das Wort „Zukunft“ doch eher mit Begriffen wie „ungewiss“, „Verantwortung“ oder „Vor-Sorge“. Ist unsere Zukunft nicht ein viel zu ernstes und komplexes Thema, als dass man ihr einfach mit „Lust“ begegnen könnte?

Unsere Kirche hat mit der „Lust“ so ihre Probleme. Immer wieder in der Geschichte der Kirche wurde der Schwerpunkt auf Askese, Fasten und Verzicht gelegt, auf Aufopferung und bereitwilliges Leiden, auf Abkehr von allen „fleischlichen Begierden“. So entstand ein Moralbegriff, in dem Lust gleichgesetzt wird mit Unvernunft und Sünde. Den modernen Humanwissenschaften aber ist klar, dass Lust zu empfinden (bzw. Unlust zu vermeiden) eines der menschlichen Grundbedürfnisse ist, das erfüllt werden muss, damit ein Mensch glücklich und gesund leben kann. Die „Lust“ gehört also existentiell zum Menschsein dazu. Sie ist eine entscheidende Triebfeder für menschliches Handeln. „Freude haben“ ist ein wichtiges Ziel unseres Daseins. Übrigens auch aus biblischer Sicht! (vgl. z.B. Joh 15,11, Ps 16,11 oder Jes 35,10).

An kleinen Kindern kann man das gut erkennen. Wenn mein kleiner Sohn morgens aufwacht, dann ist er voll „Lust auf Zukunft“, er springt aus dem Bett und freut sich auf all die vielen Dinge, die er gerne tun möchte. Diese Freude lässt ihn optimistisch in den Tag gehen, ohne sich (wie wir Erwachsenen oft) durch den Blick auf Sorgen und Probleme entmutigen zu lassen.

Auch Kinder müssen mit der Zeit lernen, dass es Pflichten und Verzicht gibt, weil das Zusammenleben es erfordert. Aber im besten Fall lernen sie auch, sich zu freuen und das Leben zu genießen, dürfen sie wachsen und sich entwickeln, dürfen sie herausfinden, was ihre Stärken und Interessen sind – eben was ihnen Freude macht! – und dürfen sich genau damit einbringen – zum Wohl der anderen!

Alles das steckt für mich mit in dem Begriff „Lust auf Zukunft“:

- die Freude, dass wir wachsen und uns entwickeln dürfen, dass wir ein Potenzial haben, das wir entfalten können;
- die Zuversicht, dass es weitergehen wird, dass Neues und Gutes entstehen kann, dass genug Lebenskraft und Dynamik in uns stecken, um alle Hindernisse zu überwinden,
- die optimistische Überzeugung, dass die Dinge nicht bleiben wie sie sind, sondern sich immer weiterentwickeln – und dass sich daraus neue Chancen ergeben!

Erleben kann ich das immer wieder in unserem Garten: wieviel Kraft, wieviel Lebensenergie steckt in den Pflanzen! Egal, wie unfachmännisch ich manches zurückschneide - es schlägt wieder aus und blüht! Egal wie braun und vertrocknet der Rasen nach dem letzten Sommer war – er ist wieder grün. Das Wesen der Natur ist es, sich anzupassen und weiterzuentwickeln. Das Motto hinter der gesamten Schöpfung heißt „Lust auf Zukunft“!

Ich glaube, das ist auch genau das, was Gott sich für uns wünscht! Jesus sagt von sich: „Ich bin gekommen, um ihnen das Leben zu geben, Leben im Überfluss!“ und Gott verspricht uns: „Mein Plan mit euch steht fest: Ich will euer Glück und nicht euer Unglück. Ich habe im Sinn, euch eine Zukunft zu schenken, wie ihr sie erhofft.“ (Joh 10,10 und Jer 29,11 aus der „Gute Nachricht Bibel“)

Das gilt für jeden einzelnen von uns persönlich – genauso wie für uns gemeinsam als Gemeinde oder Gesellschaft. Gott lädt uns ein, zu wachsen und uns zu entwickeln. Er gibt uns die Chance, jeden Tag neu anzufangen. Für ihn ist nicht mal der Tod eine Grenze!

Diesen Gott auf unserer Seite zu haben, das macht „Lust auf Zukunft“! Das kann uns ermutigen, vorwärts zu gehen, Neues auszuprobieren – und Spaß dabei zu haben! Lasst uns heute damit anfangen, wie ein Kind den Tag zu genießen und die Dinge zu tun, die uns Freude machen, im Vertrauen darauf, dass Gott genau daraus etwas Gutes wachsen lässt!

Ihre Brigitta Berweiler (Pastoralreferentin)

Was ist in Zukunft wirklich wichtig

– Lust auf Zukunft

Noch im Februar 2020 hätte vermutlich keiner gedacht, dass das Coronavirus über Monate die ganze Welt in Atem hält. Ganz neue Begriffe mussten wir lernen: Shutdown, Lockdown, R-Wert, Virologen, Basisreproduktionszahl, FFP2-Maske, Triage, expotentiell Wachstum, Covid19, Mund-Nasen-Schutz, Systemrelevanz, Quarantäne, Risikogruppe, u.v.a. Die Welt hat sich verändert: unsere persönliche Welt, unser Verhalten bzgl. Urlaub, Arbeit, Umgang miteinander, aber ebenso die Welt Europas und aller anderen Staaten.

Die Pandemie geht an keinem ohne Reaktion vorüber. Selbst in der Natur können wir die Auswirkungen spüren. Durch den Shutdown gehen die negativen Umwelteinflüsse zurück. Zukunft sah im Februar für viele absolut anders aus als nun in diesen Coronawochen. Und auch heute ist trotz Lockdown nicht sicher, ob unsere geplanten Unternehmungen stattfinden können oder nicht.

Drei Fragen scheinen mir in der heutigen Zeit für die Zukunft wichtig:

1. Helfen uns Bibel, Theologie, Spiritualität, Kirche und Tradition zukünftige Entwicklungen zu erkennen oder Zukunft zu gestalten?
2. Gibt es Lust die Zukunft zu gestalten oder erleben Menschen sich so, dass sie gestaltet werden (wollen)?
3. Gibt es das, was wir „Lust“ auf Zukunft nennen in unserem persönlichen Leben, in unserer Kirche oder in unserer Gesellschaft?

Die Bibel will nicht darstellen, wie die beste irdische Zukunft für die Menschen aussieht. Sie dokumentiert Glaubenserfahrungen von Menschen,

die inspiriert waren vom Hl. Geist. Menschen lebten mit Gott und schrieben diese Erfahrungen auf. Sie wollen darstellen, dass Gott mit dem einzelnen Menschen lebt und Zukunft gestaltet. Daher können wir heute durch eine gelingende Interpretation ableiten, welche Hinweise für das zukünftige Leben den Menschen gegeben wurden und wie sie es gestalten sollten. Wir können erkennen, was wesentlich ist und was unterlassen werden soll. Hierzu gibt es viele Hilfen in der Bibel und in der darauf folgenden Tradition der Kirche und Kirchen. Einige Beispiele möchte ich nennen:

- *Prophetenbücher:* In diesen biblischen Büchern werden die Folgen erläutert, die ein falsches Handeln gegen Gott und den Menschen und seine Umwelt hervorrufen können. Dabei erfahren die Menschen Hinweise, wie sie ihr Leben zukünftig ausrichten sollen.

- *Biblische Geschichtsbücher:* Die Erfahrungen mit Gott in der Vergangenheit wurden aufgeschrieben. Nach Deuteronomium 6,20ff liegen die Impulse für eine gute Gegenwart und Zukunft in der Vergangenheit.

- *Weisheitsliteratur:* Viele dieser Sprüche und Sprichworte wollen den Menschen auf die Zukunft vorbereiten. Allerdings stellen sie die Zukunft nicht dar.

- *Evangelien und das Leben Jesu:* In vielen Gleichnissen spricht Jesus in Bildern und Zeichen zu den Menschen und führt sie bewusst immer wieder zum Nachdenken darüber, wie eigene Zukunft gelingen kann. Mit ihm hat das Gottesreich begonnen. Das wird an vielen Stellen sichtbar, z.B. an den Zeichen Gottes und an seinem

Wort. So wirkt das Leben Jesu als ein Schlüssel zu einer guten und erfüllenden Zukunft, auch in heutiger Zeit.

- *Offenbarung des Johannes:* Befragen wir die Bibel zu den Fragen der Zukunft, meinen viele, wir kämen an der Apokalypse nicht vorbei. Allerdings will die Offenbarung des Johannes nicht die Welt- und Kirchengeschichte voraussagen, sondern die Auseinandersetzung zwischen Christuskult und Kaiserkult darstellen.

- *Kirchengeschichte:* Die 2000-jährige Geschichte der Kirche und der Kirchen sind reich an Erfahrungen, die im Hinblick auf Zukunft sehr lehrreich sind. Allerdings ging es Kirche zunächst nicht darum den Menschen oder der Welt ein Konzept für die Zukunft vorzustellen. In vielen kirchengeschichtlichen Situationen und Texten wird deutlich: Die Zukunft muss offen sein für Gottes Handeln. Seine Wege sind nicht vorhersehbar. Aber die Zusage Gottes gilt: der Mensch hat eine Zukunft.

- *Veröffentlichungen der Kirche seit dem II. Vatikanischen Konzil:* Darin haben die Bischöfe die Welt sehr konkret in den Blick genommen. So entstanden deutliche Hinweise für ein Handeln des Menschen in den konkreten Situationen. Eine Vorausschau in die Zukunft war das nicht. Die Texte des II. Vatikanischen Konzil atmen aber einen Geist, der dem Menschen und der Welt deutlich Hilfestellungen für die Zukunft gibt.

Was können wir also für die Zukunft aus Bibel und Tradition der Kirche lernen:

- Zukunft lässt sich nicht vorhersagen, auch wenn es für viele von uns

wünschenswert wäre. Allerdings lassen sich bei genauerer Analyse und Beobachtung der Welt Zeichen ausmachen, die zum Heil oder zum Unheil des Menschen und der Welt, sowie der Gesellschaft führen.

- Für Gott ist der einzelne Mensch wichtig. Der Mensch sollte verbunden sein mit Gott und offen sein für seine zukünftigen Möglichkeiten. Das eröffnet Zukunft und ermutigt zu Gelassenheit.

- Ohne Gemeinschaft und gemeinschaftliches Denken und Handeln im Sinne des Ganzen gelingt Zukunft nicht. Daher braucht es ein gesundes Miteinander unter den Menschen, Volksgruppen und Staaten in der Welt.
 - Jeder Mensch trägt eine Verantwortung für die Zukunft und hat die Chance in der Freiheit der Kinder Gottes zukünftige Entwicklungen mit zu gestalten. Machtmissbrauch ist dabei eine Gefahr. Daher hilft immer nur die Rückbindung zu Gott, zu den Menschen und den Gemeinschaften, in denen ich lebe.

- Die uns umgebende Umwelt ist uns geschenkt. Auch dann, wenn Grund und Boden, eine Firma oder eine besondere Position unser Leben bereichern, bleibt die Verantwortung des Einzelnen für sein Handeln auch im Sinne der Ressourcen für nachfolgende zukünftige Generationen.

- Rechte und Gesetze bilden heute die äußeren Grundlagen Deutschlands und Europas, damit Gerechtigkeit, Friede und Wohlstand u.v.a. gelingen. Eine besondere Herausforderung bleibt es für Politiker, Juristen und Verantwortliche rechtzeitig die Rechtsstatuten und Gesetzestexte so weiter zu entwickeln, damit sie eine gute Zukunft für alle ermöglichen

ohne die wertvollen Normen zu vernachlässigen, die dem Gemeinwohl, der Gerechtigkeit, der Subsidiarität, der Solidarität und der Würde des Menschen dienen.

Zukunft sicher vorhersagen, gelingt nicht, aber Zukunft mitzugestalten ist Aufgabe jedes Menschen.

Dabei reicht nicht der Blick in mein eigenes Leben oder der oberflächliche Blick in die Medien. Kritisches Interesse für das, was Menschen vor uns positiv oder negativ bewirkt haben in den letzten Jahrhunderten in Gesellschaft, Kirche und im Staatenverbund braucht es für eine Vorausschau zukünftiger Entwicklungen. Daneben ist die Bereitschaft zum Handeln dort erforderlich, wo Handlungsbedarf besteht.

Jesaja 55, 10-11 macht deutlich: Es gibt Zeichen in unserem Leben, die wir erkennen und deuten sollten. Und: Nicht nur die Worte Gottes bewirken etwas, sondern auch die Worte von Menschen können Heil und Unheil schaffen. Nur mit Bildung, Wissen und Gewissen vor Gott wird eine gute Zukunft für alle Menschen möglich.

Bleibt die Frage nach der Lust auf die Zukunft!

Wenn erkennbar ist, dass wir Zukunft nicht vorhersehen können, sondern es letztlich auf die eigene und gemeinsame Zukunftsgestaltung ankommt, bleibt Lust auf die Zukunft für das Leben wesentlich.

Jesaja 55, 10-11: Denn wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und nicht dorthin zurückkehrt, ohne die Erde zu tränken und sie zum Keimen und Sprossen zu bringen, dass sie dem Sämann Samen gibt und Brot zum Essen, so ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verlässt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, ohne zu bewirken, was ich will, und das zu erreichen, wozu ich es ausgesandt habe.

Für mich ergeben sich daraus folgende Grundbedingungen für eine Motivation:

Lust auf Zukunft habe ich dann,

wenn ich Interesse am Leben habe, Freude an neuen Entwicklungen verspüre und mich umfassen weiß von Gott und seiner mich umspannenden Liebe (*Interesse, Freude und Gottes Liebe*), wenn ich aktiv bin und bleibe (*Aktivität im realen Leben*), wenn ich mich für die richtigen Ziele im Sinne aller einsetze, ohne dabei selbst zu kurz zu kommen (*richtige Ziele*), wenn ich spüre, dass mein Planen und Handeln etwas bringt (*Wirkmächtigkeit*).

GREGOR OTTERSBACK, PFR.



Der Friede sei mit Dir!

Begegnung in der Zeit nach Corona!

Wenn ich mich in diesen Tagen durch den Corona-Blätterwald im Internet klicke, komme ich an einen Ausblick auf das Leben in der Zeit „nach Corona“ nicht vorbei. Es wird viel spekuliert in einer Bandbreite von völliger Sorglosigkeit bis bedrückender Angst. Wann ist denn die Zeit „nach Corona“? Sobald wir im Grunde keine Ansteckung und lebensbedrohliche Krankheit mehr fürchten müssen und ein Impfstoff gefunden wurde - das kann womöglich noch dauern.

Dennoch gehen die Meinungen auseinander. Werden die Verhaltensregeln mit Abstand und Hygiene so in uns eingebrannt sein, dass diese fest in unserem Alltag eingebunden sein werden. Oder wird es eher doch so sein, dass wir ganz schnell wieder in den gewohnten Alltag zurückkehren und einstweilen alles vergessen, was uns Corona gelehrt hat. Tatsächlich wird es irgendwo im grauen Bereich dazwischen liegen.

Werden wir trotzdem weiterhin Abstand halten? So nach dem Motto: „Ich kenne dich nicht – komm' mir nicht zu nah?“ Wie steht es mit dem Händeschütteln, dass sich in unserem

Kulturkreis zur Begrüßung etabliert hat. Vereinzelte Vorbehalte gab es immer schon, zumal in Winter, wenn irgendwelche Viren grassierten und die Gefahr besteht sich anzustecken mit der Folge, ggf. ein paar Tage im Bett liegen zu müssen. Doch jetzt ist es anders, es ist kein „Kavaliersdelikt“ mehr, wenn ich im schlimmsten Fall lebensbedrohlich erkranken kann.

„Gebt einander ein Zeichen des Friedens und der Versöhnung“:

Wir schätzen den Friedensgruß nach dem „Vater unser“ und gaben bisher ganz selbstverständlich unserem mehr oder weniger Bekannten (oder Fremden) Nachbarn in der Kirchenbank die Hand mit den Worten: „Friede sei mit dir!“. Selbst hier gibt es die Erfahrung, dass die angebotene Hand nicht genommen und zumeist durch ein freundliches Lächeln zurückgewiesen wird.

Manch einer fühlt sich unbehaglich. Das ist natürlich zu respektieren, aus welchen Gründen auch immer, ganz bestimmt steht keine persönliche Ablehnung dahinter. In südlichen Gefilden wird der Friedensgruß sogar viel intensiver durch Umarmung und Kuss

zelebriert. Zukünftig werden wir bei uns doch eher damit rechnen müssen, dass die angebotene Hand mal nicht angenommen wird.

Es ist gar nicht auszuschließen, dass der Händedruck durch eine andere Form abgelöst wird. Pater Jomon, ein indischer Priester aus dem Bistum Osnabrück schlägt als Alternative einen Gruß aus seiner Heimat vor:

„Namasté“ – Ich verbeuge mich vor dir!

Die Handflächen werden wie zum Gebet zusammengelegt und wir verneigen uns gegenüber dem anderen Menschen. Dies sei Ausdruck größten Respekts und tue auch ohne Corona gut.

Die Krise als Chance - respektvolle Begegnung mit dem anderen Menschen neu entdecken. Und respektvoller gegenüber dem Fremden - das dürfen wir übrigens ständig einüben.

BERNHARD WOLFF

Blickwechsel – aber wohin?

Noch nie seit Bestehen der Bundesrepublik Deutschland wurde so viel getan für die Bildung. Bildung ist das Thema bei vielen Debatten, Talkshows, Pressenachrichten und politischen Auseinandersetzungen; Bildung und gleiche Chancen für alle Jugendlichen und Kinder – das ist auch gut so und richtig.

Bei all diesen lobenswerten Vorhaben, Bemühungen und berechtigten Forderungen vermisste ich etwas, was wohl in Vergessenheit geraten ist, und zwar der Aspekt der Herzensbildung und der Gewissensbildung, eine Erziehung, die lehrt, Recht von Unrecht und Gutes von Bösem zu unterscheiden, ein Aspekt, der in meinen Augen heute wichtiger ist denn je zuvor, damit ein gutes Zusammenleben auch weiterhin gelingen kann.

Denn etwas scheint zurzeit schief zu laufen in unserem Staat. Mobbing gegen Schüler und Lehrer an unseren Schulen, Hass und Hetze, übelste Beleidigungen sowie Morddrohungen gegen unsere Politiker und ihre Familien, Respektlosigkeit, Behinderung ihrer Arbeit und sogar Angriffe auf Polizei, Rettungskräfte, Feuerwehr, all das täglich in den sozialen Netzwerken, und dazu noch oftmals in einer Sprache und Wortwahl, die jegliche Bildung vermissen lassen.

Wir brauchen einen Blickwechsel, weg von dieser egoistischen kalten Haltung zurück zu einer menschenfreundlichen toleranten Lebenseinstellung, weg von immer mehr haben wollen, hin zu mehr Bescheidenheit und Zufriedenheit, weg von ständigen Forderungen an Staat und Gesellschaft, hin zum sich Einbringen und Mitgestalten, weg vom Ich und hin zum Du.

Wo finden wir das?

Schauen wir uns unser Grundgesetz an, und lenken unseren Blick auf unsere christlichen Werte, die zehn Gebote - auf die das Grundgesetz basiert und aufgebaut ist.

Artikel 1: Die Würde des Menschen – eines jeden Menschen - ist unantastbar.

Artikel 2: Jeder hat das Recht auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt.

Artikel 3: Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich und niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden.

Man kann es auf einen ganz einfachen Nenner bringen.

„Was du nicht willst das man dir tut, das füg auch keinem anderen zu“.

Willst du nicht gemobbt werden, so mobbe auch du niemanden, willst du nicht bedroht und angegriffen werden, so bedrohe und angreife du auch niemanden usw.

Gebot der Stunde scheint mir zu sein, aufzupassen, dass unser Fundament nicht bröckelt, aufzupassen, dass unser bisheriges friedliches und sicheres Zusammenleben nicht in Gefahr gerät, Gleichgültigkeit - „nach mir die Sintflut“, oder „was kann ich als Einzelner schon tun“, ist weder hilfreich noch akzeptabel. Wir alle können in unserem Umfeld für ein friedliches, tolerantes und respektvolles Miteinander sorgen.



Die Älteren können den Kindern und Enkelkindern von den schrecklichen Dingen erzählen, die während der Naziherrschaft geschehen sind, um sie aufmerksam zu machen auf das, was passieren kann, wenn wir Terror, Gewalt, Hass und Hetze, Extremismus und menschenverachtendes Gedankengut nicht Einhalt gebieten und Widerstand leisten damit unsere Demokratie nicht schleichend zerstört werden wird, wenn Anstand, Sitte und Respekt immer mehr verloren gehen.

Die meisten von uns lieben unsere Demokratie, die Freiheit und Sicherheit, die wir 75 Jahre genießen durften, die Schönheit unseres Landes, unsere Heimat, das Grundgesetz und sind dankbar dafür. Und das, was wir lieben, müssen wir im Blick behalten und versuchen, es vor jeder Gefahr zu verteidigen und zu beschützen. Blickwechsel – darüber muss man immer wieder neu nachdenken.

ANNETTE JUNG (REDAKTION)



stammen. Gerade in der Begegnung von Männern und Frauen kann das Senken des Blickes Ausdruck von Respekt sein.

In den Monaten, seit wir an vielen Stellen Mund- und Nasenmasken tragen müssen, bemerke ich auch eine Intensivierung des Blickkontaktes. Man ist auf Distanz, niemand schüttelt die Hand, die Mimik bleibt hinter der Maske verborgen. Umso wichtiger werden die Signale, die wir mit dem Blick senden. Ist mein Gegenüber ängstlich, verspannt, guter Dinge.

Es lässt sich Vieles ablesen, wenn Begegnung durch Blicke gelingt.

Aber kommt es dazu? Wenn mir im Ort Menschen begegnen, beobachte ich immer wieder, wie viele davon mit sich selbst beschäftigt sind: Seien es die Stöpsel im Ohr mit ihren verschiedensten Einflüsterungen, die ein Wahrnehmen der Umgebung kaum noch zulassen, seien es Menschen, die mit sich selbst zu sprechen scheinen, was in Wirklichkeit ein Reden mit jemand am anderen Ende des Mobilfunknetzes ist. Die geforderte Distanzierung schafft in der zufälligen Begegnung oft auch eine Distanzierung der Blicke. Viele gehen sich buchstäblich ängstlich aus dem Weg.

Christen, Juden und Muslime eint ein personales Gottesbild. Ich werde angeschaut durch Gott. Die Bibel ist voll mit Zitaten dieser Begegnung und nichts ist für den Beter der Psalmen des Alten Testaments erschreckender, als wenn Gott sein Angesicht vor uns verbirgt, wenn der Beziehungsfaden reißt.

Mit Christus dürfen wir zuversichtlich sein, dass wir von Gott gesehen und in unserer ganzen Existenz getragen werden.

RICHARD DERICHS

Ich werde angeschaut, also bin ich!

Er ist ein nun fast 100 Jahre alt: der Satz des großen jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber „Der Mensch wird am Du zum Ich“, ein Satz von nach wie vor großer Bedeutung. Erst durch ein Du entwickeln und erfahren wir unsere eigene Identität. Dabei spielt der Blickkontakt eine wichtige Rolle. Der „Blickwechsel“ zwischen zwei Menschen kann in uns ein ganzes Panorama von Gefühlen erzeugen. Und diese Gefühle prägen die Kommunikation weit mehr als wir denken.

Kinder schauen ihre Bezugspersonen an, schauen in ihre Augen, spüren sehr leicht die Gefühle, die der Blick vermittelt. Ist die Mutter angespannt, ärgerlich oder gelöst?

Strahlt sie Wärme aus oder ist es ein leerer Blick?

Wir wissen oft gar nicht, wie sehr ein Blick auf unser Gegenüber wirkt und was er bewirkt.

Geht es Ihnen nicht auch manchmal so? Manche Begrüßung bleibt sehr oberflächlich, weil unser Gegenüber uns vielleicht die Hand reicht (vor Corona) uns aber nicht anschaut. Solche Menschen sind nicht wirklich bei uns, sind nicht wirklich präsent, leben nicht den Augenblick der Begegnung, der so kostbar sein kann. Hin und wieder fragt man sich: „Kann der mir überhaupt noch in die Augen schauen?“ Man muss aber auch bedenken, dass viele Menschen bei uns leben, die aus anderen Kulturkreisen

Kinder sind unsere Zukunft – ist das wirklich so?

Zukunft – der Leitgedanke dieser Format4-Ausgabe scheint mir ein sehr komplexes Thema zu sein, was nicht mit ein paar Sätzen abzuhandeln ist. Dennoch will ich versuchen, einige Gedanken dazu in Worte umzusetzen.

Es klingt wie eine
Binsenweisheit – unsere
Kinder sind unsere Zukunft.

Klar, die Kinder von heute sind die Erwachsenen von morgen, und sie sind es, die dann die Zukunft prägen. Aber unsere Zukunft? Ist das wirklich so?

Je mehr ich darüber nachdenke, desto öfter frage ich mich, wie sinnvoll es ist, wenn wir, die heutigen Erwachsenen, unsere Zukunftsvorstellungen und unsere Ideen von einer nachhaltigen Welt auf unsere Kinder projizieren. Wer zurück schaut auf die eigene Kindheit und Jugendzeit, der wird eingestehen müssen, dass die Ansichten unserer Eltern und Großeltern, wie eine gute Welt auszusehen hat, uns nicht motivieren konnten, erwachsen zu werden und deren Weltanschauung zu übernehmen.

Die Zukunft sah wohl niemals so aus, wie Eltern- und Großelterngenerationen sie sich ausgemalt haben mochten. Und das wird vermutlich die nächsten Jahrhunderte nicht anders sein. Die Welt verändert sich ständig, zurzeit sogar sehr rasant, und jede Generation hat dementsprechend ihre eigene Sicht auf die Dinge, und das ist auch durchweg gut so.

Was wir aber alle gemeinsam haben, ist doch wohl der Wunsch, friedlich und sicher auf einem heilen und gesunden Planeten leben zu können. Das gilt es auch in Zukunft so gut wie eben möglich zu erreichen, und das

erfordert von der kommenden Generation ebenso viel Kraft und Klugheit, Arbeit und Mühen, Verantwortung und Besonnenheit wie eh und je.

Damit unsere Kinder diesen Herausforderungen gewachsen sind, müssen wir sie befähigen und ihnen das nötige Rüstzeug dazu mitgeben.

Was braucht es dazu? Ich denke, zunächst einmal ein stabiles Zuhause, ein Zuhause, in dem sie behütet, ohne Angst und Druck, vertrauensvoll und wertgeschätzt aufwachsen können, wo sie Liebe und Unterstützung erfahren, wo ihre Fähigkeiten und Talente gefördert werden, wo sie aber auch lernen, Grenzen zu akzeptieren und Pflichten gemäß ihres Alters zu übernehmen, und wo sie aus Fehlern lernen dürfen.

Ein derart positives, ermutigendes Klima, das sich in Kindergarten und Schule fortsetzen sollte, wo Eltern und Erzieher an einem Strang ziehen, macht unsere Kinder zu selbstsicheren, starken und verantwortungsbewussten Persönlichkeiten.

Wir müssen sie aufmerksam machen auf die Schönheit unserer Erde aber auch auf deren Verwundbarkeit. Wenn sie verstehen und akzeptieren, dass Respekt vor den Menschen - vor allen Menschen - und vor allem was lebt d. h. vor der gesamten Schöpfung Grundlage ist für ein gutes Miteinander, für ein gelingendes Leben, dann können wir ihnen getrost die Zukunft überlassen und sicher sein, dass sie die Herausforderungen ihrer Zeit meistern und die richtigen politischen, gesellschaftlichen und sozialen Entscheidungen treffen werden.



Unsere Kinder sind somit auch unsere Zukunft – geben wir ihnen starke Wurzeln mit auf ihren Weg und lassen wir uns überraschen von ihren Ideen und Plänen, ihre eigene Zukunft zu gestalten.

Das ist meine Vision von Zukunft und Ihre?

ANNETTE JUNG (REDAKTION)

Der Himmel bleibt offen.

Die Zukunft? Sie ist in den hinter uns liegenden Monaten für viele Menschen in unseren Gemeinden, in unserem Land und auf der ganzen Welt in Frage gestellt worden durch alles, was durch das Auftreten des Virus SARS-CoV-2 ausgelöst wurde. Macht uns der Gedanke an die Zukunft Freude oder Angst? Gibt es noch so etwas wie Lust auf Zukunft?

Zukunft – das war für Christinnen und Christen immer Zukunft auf das Reich Gottes hin (das ist die genaue Übersetzung für unseren gewohnten Ausdruck „Himmelreich“). Beschrieben finden wir es in den vielen Gleichnissen, die Jesus gebraucht hat, um den Menschen seiner Umgebung eine genauere Vorstellung davon zu vermitteln, was dieses Reich Gottes auszeichnet.

Das Reich Gottes ist als Anfang schon mitten unter uns (so notiert es das Evangelium des Lukas in Kapitel 17, Vers 21). Und diese Anfänge sind klein: „Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn, das ein Mann auf seinen Acker säte. Es ist das kleinste von allen Samenkörnern; sobald es aber hochgewachsen ist, ist es größer als die anderen Gewächse und wird zu einem Baum, so dass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten.“ (Evangelium des Matthäus in Kapitel 13, Verse 31 und 32).

furchtlos

Im Reich Gottes regiert Barmherzigkeit. Furcht und Angst haben keinen Platz. Die allererste Verkündigung zur Geburt dessen, der das Reich Gottes in dieser Welt verkünden sollte, aber selbst noch gar nicht sprechen konnte, war die Botschaft des Engels: „Fürchtet Euch nicht!“

Furchtlos schläft Jesus auf dem Boot, das durch die Sturmwellen Gefahr läuft zu kentern. Seine Jünger fragen

ihn, ob ihn die Gefahr denn gar nicht kümmert. – Es war dieser Evangeliumstext (Markus in Kapitel 4, Verse 35 – 41), den Papst Franziskus ausgesucht hatte für seine Predigt auf dem menschenleeren Petersplatz am 27. März 2020.

Furchtlos treten die Jünger, die „aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren“ (Evangelium des Johannes in Kapitel 20, Vers 19) hinaus in die Welt, nachdem Jesus ihnen am Pfingstabend seinen Geist eingehaucht hatte. Das Einhauchen war befreiend und lebensspendend.

nahe

Furchtlos geht Jesus mit Infizierten um. Es waren zu seiner Zeit die an Aussatz Erkrankten, die in eigenen Sammelunterkünften abseits der Siedlungen, der Städte und Dörfer Palästinas, untergebracht waren. So heißt es im Evangelium des Matthäus (am Beginn von Kapitel 8): „Und siehe, da kam ein Aussätziger, fiel vor ihm nieder und sagte: Herr, wenn du willst, kannst du mich rein machen. Jesus streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte: Ich will – werde rein! Im gleichen Augenblick wurde der Aussätzige rein.“ Jesus berührt und heilt durch seine Nähe. Das klingt 2020 wie eine ungeheure Provokation. Es ist riskant und unhygienisch. Denn wir mussten lernen, dass Nähe ein großer Risikofaktor ist, der die Übertragung von Krankheitserregern erst ermöglicht. Wir mussten lernen, uns vor Nähe und Berührung in Acht nehmen. Bis in den Sommer hinein mussten viele alte Menschen auf jede Art liebevoller, menschlicher Berührung verzichten. Und wer im Krankenhaus lag, durfte keinen Besuch von den Menschen empfangen, die zu ihm gehören und ihn hätten trösten können.

Im bundesweit bekannten Kreis Heinsberg wurde untersucht, wie sich ein

potenziell tödliches Virus zwischen Menschen überträgt, die auf engstem Raum miteinander leben: Wo Menschen unter einem Dach sozusagen „Tisch und Bett“ miteinander teilen, sollte man ein 100-prozentiges Infektionsrisiko erwarten. Aber: „Wer alleine wohnt, hatte demnach in Gangelt ein generelles Infektionsrisiko von 15,5 Prozent. In einem Zwei-Personen-Haushalt lag das Ansteckungsrisiko bei 44 Prozent, in einem Vier-Personen-Haushalt hingegen bei 18 Prozent.“ „Angesichts der hohen Übertragbarkeit von SARS-CoV-2 würde man hier hohe Ansteckungsraten erwarten“, sagen die Wissenschaftler. Doch das war nicht so: „Das Risiko ist erhöht, aber es ist nicht so erhöht, wie wir es intuitiv vielleicht erwartet hätten.“ Den Gangelt-Daten zufolge lag das Infektionsrisiko in einem Zwei-Personen-Haushalt für die zweite Person bei rund 43 Prozent. In einem Drei-Personen-Haushalt waren es 35 und in einem Vier-Personen-Haushalt sogar nur gut 18 Prozent. Warum diese Werte relativ niedrig sind, können auch die Wissenschaftler bisher nicht erklären. „Was letzten Endes die Grundlage oder die Ursache ist, da kann man viele Vermutungen anstellen. Das kann keiner noch so genau sagen“, sagt Mitautor Gunther Hartmann von der Universität Bonn.“ Was sich vielleicht sagen lässt, ist – und das wäre der Versuch einer Erklärung –, dass es unsere Immunkräfte stärkt, wenn wir wissen, wir werden gebraucht. Gebraucht zu werden, in lebendiger Beziehung zueinander zu leben, füreinander zu sorgen – das könnte ein Faktor sein, der unser Immunsystem stärkt, der uns schützt und gesund erhält. Das gilt dann sicher nicht nur für Heinsberg.

verletzlich

Wer Nähe zu einem Menschen zulässt, der macht sich verwundbar – nicht nur physisch sondern auch emotional.



Mitgefühl, Barmherzigkeit, die Fähigkeit zur Empathie setzen Verwundbarkeit voraus. Wo man Mauern um sich errichtet und sich abschirmt, gibt es zwar Sicherheit und Schutz, aber immer auf Kosten der Nähe. Das zentrale Symbol des Christentums, das Kreuz, ist ein Zeichen der Verwundbarkeit. Diese Verwundbarkeit macht unsere Herzen offen, sie ist wie ein Fenster. In einem Gedicht der Theologin Dorothee Sölle kommt zum Ausdruck, was das bedeutet:

Ein fenster der verwundbarkeit
ist meine haut
ohne feuchtigkeit und ohne
berührung
muss ich sterben

Das fenster der verwundbarkeit
wird zugemauert
mein land
kann nicht leben

Wir brauchen licht
um denken zu können
wir brauchen luft
um atmen zu können
wir brauchen ein fenster
zum himmel

Verwundbarkeit als ein „Fenster zum Himmel“, zum Reich Gottes. Wir brauchen sie zum Leben. Denn ein absolut gesichertes Leben ist gleichbedeutend mit Stillstand, ist eigentlich der Tod dessen, was es schützen soll.

gesund

Bedeutet das nun, dass wir nachlässig sein können im Umgang mit den Schutzmassnahmen, die verordnet wurden? Es bedeutet vor allem, dass wir gut nachdenken sollten, über das, was wir tun. Es bedeutet, dass wir

als Christen und Christinnen mit Demut wahrnehmen, welche „Nebenwirkungen“ unsere Schutzmassnahmen entfalten können. So sagte der Magdeburger Bischof Gerhard Feige in einem Interview der Katholischen Nachrichten-Agentur, unter den gegebenen Bedingungen seien die erlaubten Gottesdienste ausgrenzend. „Nur eine geringe Zahl von Gläubigen wird nach bestimmten Kriterien zugelassen. Nicht die Kranken und Schwachen dürfen kommen, sondern nur die Starken und Gesunden.“

Auch im Bistum Magdeburg sind die abgesprochenen Schutzregeln für Gottesdienste umgesetzt worden. Es macht aber einen wichtigen Unterschied, in welchem Bewusstsein das geschieht – auch wenn es im Ergebnis auf das Gleiche hinausläuft. Denn in den Augen und Ohren der Kranken und Schwachen bedeutet es viel, ob wir Mitgefühl äußern oder selbstgerecht Augen und Ohren verschließen. Ob wir unsere Verantwortung benennen oder von uns weisen: „Das Virus hält uns im Griff ... Das Virus zwingt uns ...“ – das sind geläufige Redewendungen geworden – ob Internet, ob Zeitungen, sogar die Bundeskanzlerin gebraucht sie. Es ist aber nicht das Virus, das handelt, sondern Menschen. Das Virus hat keinen Willen, keine Absichten; es ist keine Person, die etwas beschließen oder durchführen könnte.

Wir sind es, die handeln können. Auf welche Zukunft also wollen wir hinarbeiten? Die Lösung liegt nicht darin, dass wir mit aller Kraft versuchen, unser bisheriges Leben fortzuschreiben. Denn „wir haben unerschrocken weitergemacht in der Meinung, dass wir in einer kranken Welt immer gesund

bleiben würden.“, so Papst Franziskus auf dem menschenleeren Petersplatz am 27. März 2020. In dieser kranken Welt wird alles Verletzliche ausgeblendet, werden alte Menschen in Heimen „gepflegt“, werden Flüchtlinge abgewiesen, werden Tiere unter unsäglichsten Bedingungen „verarbeitet“ von Menschen, die nicht menschlich leben und arbeiten können. „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild ...“, schreibt Paulus in seinem Brief an die ersten Christen in Korinth (Kapitel 13). Und dann wendet er sich der Zukunft zu: „... dann aber von Angesicht zu Angesicht.“

Und Paulus sagt uns, wie wir die dunklen Bilder loswerden: „Es bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“

„Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf. Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach. Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit. Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.“

Dieser bei kirchlichen Trauungen beliebte Text ist von Paulus eigentlich geschrieben als Anleitung für einen anderen Weg in die Zukunft menschlicher Gemeinschaft. Wir könnten die Spur wieder aufnehmen – das Reich Gottes ist immer schon mitten unter uns!

MARTIN DEGENER



Und plötzlich war Corona



Hl. Messe an Palmsonntag für die Bewohner vom Vincenzheim

Eine Tätigkeit, die von vielen Nutzern angenommen worden ist, wie die eindrucksvollen Zugriffszahlen belegen.

In der Zeit von Anfang April bis Mitte Juli wurden insgesamt ca. 6000 Zugriffe auf die Homepage gezählt. Die Gottesdienstvorlagen und die erste Ausgabe von Format4 verzeichnen insgesamt 1561 Downloads. Die mehr als 60 Videos mit Ansprachen und Musikdarbietungen in unserem eigenen YouTube-Kanal wurden bisher über 6100 mal aufgerufen!

Impuls-Videos: Das machen wir weiter

Die gute Idee hatte Kaplan Joseph Abitya: Ein Video für die Homepage mit einem Impuls zum sonntäglichen Evangelium. Das kam so gut an, dass das Pastoralteam seitdem viele weitere Videos produziert hat. Aus der Gemeinde kam der Wunsch nach einem wöchentlichen Video. Seitdem steht im Dienstplan des Pastoralteams der wöchentliche Dauertermin „Impuls-Video“ und für jede Woche wird ein Video von einem der Seelsorger erstellt. Anstelle der anfangs teilweise etwas verwackelten Handy-Videos können wir mittlerweile bessere Bild- und Tonqualitäten aufnehmen.

Gottesdienste für zu Hause: Gibt es auch weiterhin

Corona hatte die Kirchen geschlossen – aber dafür wurden Tausende von Hauskirchen neu geöffnet! Wie viele andere Gemeinden und geistliche Gemeinschaften haben auch wir regelmäßig Gottesdienste für zu Hause erstellt und veröffentlicht. Dabei ist dem Pastoralteam wichtig gewesen, dass unsere Vorlagen für verschiedene Personenkreise gemacht werden: Gemeindeassistentin Mara-Lena Meßing entwickelte Gottesdienste besonders für Familien mit Kinder, von Pater Mathäus gab es ein Angebot für Senioren und Pfarrer Ulrich Eßer erstellte Vorlagen, die sich besonders an Alleinstehende und Singles richteten.

Dieser Service für die Gemeinde hat uns vom Erzbistum Köln ein besonderes Lob eingebracht. Insgesamt sind die Gottesdienst-Vorlagen mehrere Tausend Male von der Homepage heruntergeladen worden. Dieses Angebot für zu Hause gibt es weiterhin, aber jetzt nutzen wir Vorlagen z. B. aus dem Bistum Augsburg.

Ostergrüße und Ostertaschen: Mit Lieferschwierigkeiten, trotzdem prall gefüllt

Ostern ohne Osternacht und ohne Ostermesse! Keine öffentliche Liturgie zum wichtigsten Fest, das wir Christen feiern. Die Idee aus anderen Gemeinden, Ostertüten zu packen, hat Pfarrer Ulrich Eßer aufgegriffen. 750 Baumwoll-Taschen wurden bestellt, passende Größe, mit dem Logo der Pfarreiengemeinschaft und dem Aufdruck „Frohe Ostern“. Leider gab es wegen Corona Schwierigkeiten bei Produktion und Lieferung, so dass die Taschen erst nach Ostern ankamen - und nun in den kommenden Jahren öfterliche Verwendung finden werden. Spontan und unbürokratisch halfen Bäckerei Puppe und REWE Röttcher aus und lieferten innerhalb weniger Stunden 750 Papiertüten als



Die Ostertaschen werden gepackt



Material für die Ostertaschen



Inhalt der Ostertaschen

Ersatz. Das sah zwar nicht so schön aus, half aber aus der Not. Das Erzbistum Köln spendierte 750 Kirchenzeitungen, Erzbischof Rainer Woelki schrieb ebenso einen Ostergruß an die Kaarster wie Bürgermeisterin Dr. Ulrike Nienhaus. Dazu wurde dann eine Osterkerze gepackt, die Gottesdienstvorlagen für zu Hause, eine Osterkarte und eine kleine Broschüre mit allen Lesungen und dem Evangelium aus der Osternacht.



kleine Osterkerze in der Turmkapelle von St. Martinus

Pater Mathäus und Pfarrer Eßer haben die Taschen zu den Seniorenheimen in Kaarst und zum Hospiz Marienheim gebracht und in den Kirchen ausgelegt. Die 750 Ostergrüße fanden so dankbare und begeisterte Abnehmer.

Musik liegt in der Luft

Annika Monz und Dieter Böttcher als Kirchenmusiker haben die Homepage sehr bereichert: Verschiedene musikalische Angebote fanden so ihren Weg zu den Menschen. Da gab es meditative Orgelmusik, fast schon kleine Orgelkonzerte und vor allem die beliebten Lieder aus Fasten- und Osterzeit, die so gespielt waren, dass zu Hause mitgesungen werden konnte. „Musik zu Meditieren“ für Orgel (Annika Monz) und Oboe (Gisela Hellrung) ist seitdem das beliebteste Angebot auf der Homepage.

Wöchentliche virtuelle Wallfahrt

Online sind wir jede Woche auf Tour! Rom, Paris, Jerusalem und an viele andere Orte der Welt bringt uns die wöchentliche virtuelle Wallfahrt. Aus online verfügbaren 3D-Rundgängen wird je ein besonderes Ziel herausgesucht, das im Zusammenhang mit einem Kirchenfest oder dem sonntäglichen Evangelium steht.

Warum wir keine Gottesdienste live gestreamt haben

Erinnern Sie sich: Auf einmal waren Livestreams von Gottesdiensten sehr weit verbreitet. Viele Gottesdienste wurden im Internet übertragen, allerdings war die erste Begeisterung bald wieder verflogen, denn es stellte sich rasch heraus, dass für wirklich gute Übertragungen von Gottesdiensten, in denen Bild und Ton eine passende Qualität haben, ein hoher Aufwand notwendig ist. Die professionellen Angebote, die es schon vor Corona gab, z.B. aus dem Kölner Dom, waren nur mit einem hohen Aufwand erreichbar. Es braucht nicht viel, um einen live im Internet übertragenen Gottesdienst anzusehen, ungleich schwieriger ist es aber, einen solchen Gottesdienst anzubieten.

Bis Anfang März war es kein Gedanke, dass wir in unseren Kirchen ein stabiles Netz für die Datenübertragung brauchen könnten: Kameras, Mikrofone für die Audio-Übertragung, Datenkabel und vieles mehr hätte gekauft oder installiert werden müssen. Denn ein Internet-Gottesdienst muss eben eine gute Übertragung haben, sonst nützt es nichts. Nicht zuletzt wegen der hohen Kosten im fünfstelligen Bereich haben wir auf ein weiteres zusätzliches Angebot verzichtet.

Die Kerzenspenden - ein großer Dank für Ihre Großzügigkeit

Schon zwei Wochen vor Ostern standen in allen Kirchen die kleinen Osterkerzen zum Mitnehmen bereit. Wir haben für die Kerzen um eine Spende gebeten und Sie haben teilweise sehr großzügig gespendet: „Der Opferstock ist fast geplatzt, soviel wurde gegeben“, freute sich einer der ehrenamtlichen Zähler der Spenden. Mehrere 50-Euro-Scheine belegen die Offenherzigkeit, Dankbarkeit und Großzügigkeit. Übrigens: Die Kerzenspenden haben wir nicht behalten, sondern zuerst als Spende an die

Christen im heiligen Land weitergeleitet. Dorthin geht sonst die Kollekte am Palmsonntag, die in diesem Jahr ganz entfallen ist. Die Spenden für die Gebets- und Opferkerzen geben wir jetzt an die verschiedenen Hilfswerke der Kirche, z.B. Missio und Misereor. Gerade in der Corona-Zeit brauchen die Menschen in den armen Ländern der Erde noch mehr Hilfe – und da wollen wir als Kirchengemeinden solidarisch sein, verzichten selbst auf diese Spenden und leiten sie weiter. „BeteiligungsFormat“ im WochenFormat und online.

Schon vor der Corona-Zeit wurden Überlegungen gemacht, wie die Zeiten für unsere Gottesdienste besser gelegt werden könnten. Aus der Gemeinde gab es immer wieder teilweise sehr verschiedene Rückmeldungen und Wünsche, die aber weit auseinander lagen. Da ist es schwierig, wenn keine Befragungen durchgeführt werden. Seit einiger Zeit nutzen wir parallel für die gleichen Fragen das Internet und das gedruckte WochenFormat, das in den Kirchen ausliegt.

PFARRER ULRICH ESSER



Was machen wir an Neujahr, 1. Januar? Die Hl. Messe lieber morgens oder lieber abends?



morgens, auch an Neujahr



an Neujahr gerne abends

Submit

BeteiligungsFormat - Online-Umfrage



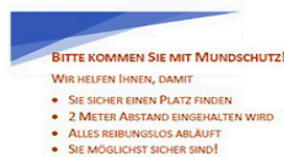
Katholische Pfarreiengemeinschaft Kaarst/Büttgen

Wir für Sie | Seelsorge | Lebendige Gemeinden | Gemeinschaft erleben | Familienzentren | Unsere Kirchen

Pfarreiengemeinschaft Kaarst Büttgen

Heilige Messen im Monat Juli

Samstag		
17.00 Uhr		St. Antonius, Vorst
17.30 Uhr		St. Martinus, Kaarst
Sonntag		
9.00 Uhr	10.00 Uhr	St. Martinus, Kaarst
9.00 Uhr	11.00 Uhr	St. Aldegundis, Büttgen
	10.00 Uhr	Sieben Schmerzen Mariens, Holzbüttgen



Mehr Informationen finden Sie in den Ausgaben unseres "WochenFormat"!

Um mögliche Infektionsketten im Nachhinein besser verfolgen zu können, müssen wir jeden Besucher unserer Gottesdienste namentlich erfassen. Daher wird jeder Kirchenbesucher aufgefordert, einen Teilnahmezettel mit seinen Kontaktinformationen beim Eintritt abzugeben. Ohne Ihre Kontaktinformationen dürfen wir keinen Zutritt zu unseren Messfeiern ermöglichen. Vielen Dank!

Sie können den Zettel hier herunterladen, zu Hause ausdrucken und schon ausgefüllt zur Kirche mitbringen



Die Ausgabe 1.2020 zum Download:



HL. Messen am Samstagabend - Die Antworten

www.katholisch-in-kaarst.de – stets aktuell und informativ

In der Corona-Zeit bekam das Internet eine noch größere Bedeutung. Denn die bislang wichtigsten Kommunikationswege – das in den Gottesdiensten verteilte WochenFormat und die Ankündigung in den Messen – entfielen.

Die Homepage war nun das wichtigste Kommunikationsmittel geworden, nicht nur für generelle Informationen, sondern für die vielen Online-Angebote und virtuellen Formate.

Das bedeutete, dass nun wöchentlich viele Stunden Arbeit investiert werden mussten, um die Seite aktuell zu halten und zu erneuern.

Für unsere Pfarreiengemeinschaft und ihren Internetauftritt kümmert sich Werner Winkes ehrenamtlich um Gestaltung und Aktualisierung. „Da sind regelmäßig einige Stunden und sogar ganze Wochenenden notwendig gewesen“, fasst er seine Tätigkeit zusammen. Die Orgelmusik hat Werner Winkes in Videos umgewandelt, indem er die Tondatei mit Bildern aus unseren Kirchen unterlegte. Das sieht nicht nur besser aus, es erzeugt eine besonders würdevollere Atmosphäre.

Eine Tätigkeit, die von vielen Nutzern angenommen worden ist, wie die eindrucksvollen Zugriffszahlen belegen.

In der Zeit von Anfang April bis Mitte Juli wurden insgesamt ca. 6000

Zugriffe auf die Homepage gezählt. Die Gottesdienstvorlagen und die erste Ausgabe von Format4 verzeichnen insgesamt 1561 Downloads. Die mehr als 60 Videos mit Ansprachen und Musikdarbietungen in unserem eigenen YouTube – Kanal wurden bisher über 6100 mal aufgerufen!



„Und was verachtet ist, hat Gott auserwählt: was nichts ist, um zunichte zu machen, was etwas ist.“ (1. Kor 1, 28)

Geteilte Zukunft, geteilte Hoffnung: Mein Jahr mit Hamid*

„Rufe später zurück. Bin im dosch.“ – seit ich Hamid kenne, habe ich gelernt, solche Botschaften zu lesen und vor allem zu verstehen. Und so dauert es nur einen Augenblick und ich habe begriffen, dass er dabei ist, unter die Dusche zu gehen und sich danach melden wird.

Ich bin erleichtert, denn die Kommunikation mit Hamid ist sprunghaft und gebrochen, und ich weiß, dass jedes Lebenszeichen ein positives Zeichen ist. Denn es bedeutet, dass er am Leben teilnimmt und nicht depressiv in seinem Zimmer auf dem Bett liegt.

Gott sei Dank, gehen diese Phasen im Alltag von Hamid zurück – langsam wie alles in seinem Leben hier in Deutschland. Das ist ein Problem, denn Hamid hat keine Zeit. Alles, was er tut, ist von der Ansage der Vorläufigkeit überschattet. Leben, lernen, lachen – zeitlich begrenzt, denn Hamid hat keine Aufenthaltserlaubnis, sein Asylantrag ist abgelehnt, er ist hier nur geduldet. In seinem Heimatland gibt es jeden Tag Akte der Gewalt,

Drohungen, Bombenattentate und Verletzungen. Aber das reicht nicht aus für ein Asyl in Deutschland.

Hamid ist 19 Jahre alt und kommt aus Afghanistan.

Wo liegt Afghanistan?

Hand aufs Herz: Könnten Sie angeben, wo ungefähr Afghanistan liegt und an welche Länder es grenzt? Ehrlich gesagt, ich hätte es bis vor zwei Jahren auch nicht so genau sagen können: Afghanistan ist gut eineinhalb mal so groß wie Deutschland und hat etwa 35 Mio. Einwohner. Es grenzt im Westen an den Iran, im Norden an Turkmenistan, Usbekistan und Tadschikistan, im Osten ein Stückchen an China und dann an Pakistan, das auch im ganzen Süden sein Nachbarland ist. Die Sprache Afghanistans ist Dari, eine Form des Persischen. Afghanistan, vormals britisch regiert, ist seit 1919 ein unabhängiger Staat, war neutral in beiden Weltkriegen, ist aber seit 1979 Schauplatz von Krieg und Bürgerkrieg. Seit 2001 ist die Deutsche Bundeswehr in Afghanistan präsent,

um die Sicherheitslage zu stabilisieren. Trotzdem: Ich wusste bis vor einiger Zeit – wie gesagt – nicht genau, wo das Land liegt, in das mein Land seine Soldaten schickt.

Im Herzen von Afghanistan liegt die Heimat von Hamid. Hamid ist Hazari, eine ethnische Bevölkerungsgruppe Afghanistans mit mongolischen Wurzeln, ihre Zahl wird auf 5 – 9 Mio. geschätzt. Sie sind – im Gegensatz zur Mehrheit der Bevölkerung – schiitische Muslime. „Aufgrund ihrer ethnischen und religiösen Zugehörigkeit wurden und werden sie in Afghanistan diskriminiert, verfolgt und gezielt getötet.“ (Wikipedia) Ihr ursprüngliches Hauptsiedlungsgebiet liegt im Herzen Afghanistans. Dort liegt auch das Land der Kindheit von Hamid. Er würde sicher heute noch dort leben, wenn die Geschichte anders verlaufen wäre.

Die Vertreibung aus dem Paradies
Das Vordringen der Taliban beendet Stück für Stück Hamids Kindheit. Sein Vater wird krank, als er sieben Jahre

alt ist. Aber weil niemand das Dorf ohne Einwilligung der Taliban besuchen oder verlassen darf, stirbt er. Die Söhne der ersten Frau seines Vaters, Hamids Halbbrüder also, setzen ihn, seinen Bruder, seine Schwester und seine Mutter auf die Straße. Die Familie muss sich eine neue Bleibe suchen. Als Hamid 12 ist, stirbt auch seine Mutter. Hamid sagt: „Ich habe zwei Jahre geweint. Ich habe keine Träne mehr.“ Die Geschwister leben als Waisen, mal hier mal dort bei Verwandten. Die Gewalt der Taliban nimmt zu. Hamid wird Zeuge von schlimmen Gewalttaten und Grausamkeiten, die niemand in seinem Alter sehen sollte.

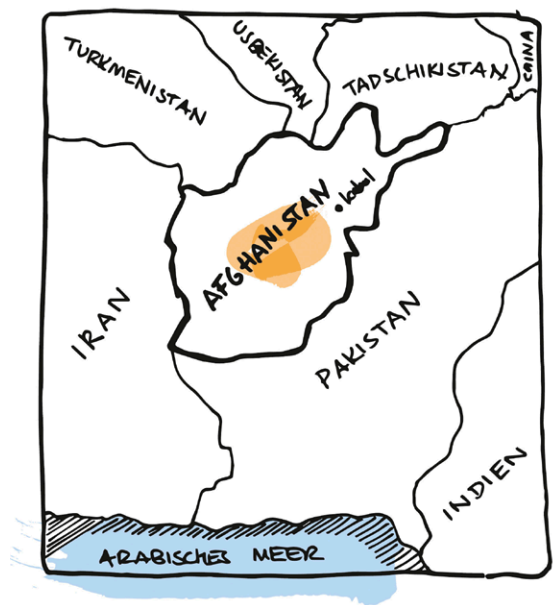
Wenn Hamid vom Land seiner Kindheit spricht, klingt seine Stimme traurig und noch etwas leiser als sonst. Aber seine Augen fangen an zu leuchten. Auf Handyfotos zeigt er mir Bilder von Tälern, durchzogen von Flüssen, deren grüner Saum im Kontrast zu den angrenzenden kargen Böden und Felsen steht. Im Sommer konnte man in diesen Flüssen schwimmen und angeln. Im Winter gab es meterhoch Schnee, im Frühling blühten Wildblumen und Obstbäume. Hamid liebt dieses Land, er spricht immer noch von „meine Land“ und „meine Leute“, und ich glaube, dabei geht es nicht um mangelnden Integrationswillen. Hamid liebt die Natur. Wenn wir uns anfangs im Café getroffen haben und auf dem Tisch standen Blumen, berührte er die Blätter und roch daran. Wenn er uns besucht, geht er immer in den Garten, wo er einen kleinen Kirschbaum fachgerecht eingepflanzt hat. Und er findet, dass es in Vorst so schön grün und ruhig ist, im Vergleich zu Neuss.

Würde

Vor mir liegt eine Liste mit Ländern: Iran – Türkei – Griechenland – Mazedonien – Serbien – Kroatien – Österreich – Deutschland. Das sind die Stationen seines Weges nach Deutschland. Daneben habe ich Zahlen notiert. Das sind die Schulden, die er

zusätzlich zu seinem Ersparten gemacht hat, um die einzelnen Etappen bezahlen zu können. Sein Weg hat etwa zwei Jahre gedauert. Im Iran hat er als Fliesenleger Geld verdient und gespart, in der Türkei in einem Barbiersalon. „Ich immer gearbeitet, Herr Degener. Ich nicht eine von diese, die nur Geld nehmen.“ Dass man in Deutschland erst „richtig“ arbeiten kann, wenn man eine Ausbildung – mit Berufsschule! – geschafft hat, ist eine bittere „Überraschung“ für ihn, mit der er nicht gerechnet hat. Es ist sein Stolz, für sich sorgen zu können.

Hamid hat nie gelernt, mit Geld zu wirtschaften. Es ist für ihn vor allem ein „Lebens-Mittel“ im wahrsten Sinne des Wortes. Wenn er sich mit seinen „Leuten“ trifft, geht man etwas essen oder trinken und mal bezahlt der eine, mal der andere. Das ist für ihn Ehrensache. Ebenso, wie er bedenkenlos sein Konto leer räumt und noch zusätzlich Schulden macht, als ihn die verstörende Nachricht erreicht, dass die Familie seines Cousins in Afghanistans auf der Straße steht, weil Taliban das Haus zerstört und den Cousin selbst getötet haben. „Wovon willst Du jetzt den Rest des Monats leben?“, frage ich ihn. „Ich weiß nicht“, kommt die Antwort – und dann nach einiger Zeit: „Herr Degener, das kleine Kinder von meine Cousin. Die jetzt ein bisschen sicherer.“ – Hamids Version von ‚leben und leben lassen‘. Ich kann ihn dafür nicht kritisieren, aber ich muss mit ihm klären, wann man helfen kann, wann es wichtig ist, an sich zu denken und was es heißt, sich sein Geld einzuteilen. Hamid gibt mir darauf seine EC-Karte. Ich soll sie in Verwahrung nehmen und dadurch quasi sein Konto sichern. Wir vereinbaren, dass wir jede Woche den gleichen Betrag abheben, von dem er einkauft und seine persönlichen Bedürfnisse deckt. Solange wie ich ihn kenne, vermeidet es Hamid konsequent, um Geld zu bitten. Obwohl es de facto immer wieder zu Situationen kommt, in denen kein Weg daran vorbei führt, ihm



etwas zu geben – etwa wenn seine Sportschuhe anfangen, sich aufzulösen oder er sein Job-Ticket im Bus nicht dabei hat und 60 EUR Strafe fällig werden. Hamids Aussage: „ich habe Sie nicht nach Geld gefragt“, ist Teil seines Programms, ein Rest von Selbstachtung und Stolz aufrecht zu erhalten – und auch, wenn es im Grunde absurd ist, lerne ich, dies zu begreifen. Zu begreifen, was es heißt, zu sich selbst wenigstens sagen zu können: „Ich habe nicht gebettelt.“ Auch ein Blickwechsel.

Hamids sonstige Ansprüche sind gering. Er besitzt ein gutes Dutzend T-Shirts, drei dünne Pullover, drei schwarze Hosen, davon eine zum Sport. Feste Schuhe trägt er nicht, sondern Turnschuhe. Seine Sachen wäscht er seit seinem 14. Lebensjahr selbst.

Im letzten Frühjahr hat er einen Monat lang für am Ende 60 EUR bei einem Neusser Pizza-Bäcker gearbeitet. Ich hatte ihn vorgewarnt, denn das Ganze machte keinen seriösen Eindruck. Hamid wurde hingehalten (ungelernt – Arbeit auf Probe), das Ganze endete mit einem kleinen Zusammenbruch.

Lust auf Zukunft

Als Hamid beschliesst, das Land zu verlassen, ist er knapp 15 Jahre alt. Durch Handy, Fernsehen und Internet, das auch im letzten Provinzort Afghanistans Bilder aus der



vermeintlichen westlichen Glitzerwelt verbreitet, kennt er Deutschland. Vor allem kennt er deutschen Fußball – besser als ich. Die Spiele der deutschen Bundesliga und anderer europäischer Fußballligen sind in Afghanistan, anders als bei uns, kostenlos zu empfangen. Hamid spielt selbst Fußball, sein Vorbild ist Marco Reus.

Hamid ist sich mit Freunden darüber einig, dass man in Deutschland sicher leben kann, ohne Angst. Er hat immer für sich gesorgt und kann arbeiten, so dass er keine Probleme sieht. Er wird in Deutschland arbeiten, wird eine Wohnung haben, ein Handy und vielleicht eine Playstation, auf der er FIFA-Worldcup spielen kann. Und wer weiß, vielleicht kann er selbst ein berühmter Fußballspieler werden.

Das sind seine Träume, das motiviert ihn, alles auf sich zu nehmen, was danach kommt.

Er hat nicht geahnt, was die Reise für ihn bedeuten würde und bis heute gibt es auch nur Weniges, was er mir von sich aus in seltenen Momenten erzählt. Wie stellt man sich einen 17-jährigen vor, der erlebt wie das Schlauchboot nach Griechenland mit Männern, Frauen und Kindern sinkt, weil die Wellen

zu hoch schlagen? Der versucht, den Kopf über Wasser zu halten, um sich herum verzweifelt um ihr Leben Kämpfende: „Will man helfen, Herr DeGENER, aber kann man nicht – kann man nicht“, schließt Hamid mit leiser Stimme seine Schilderung.

Ob er dann wohl geahnt hat, was ihn erwartet? Wie viel Vernunft kann man von einem 17-jährigen erwarten, der ohne Vater aufgewachsen ist? Ich denke an meine eigene Jugend und ich denke an meine Schüler an der Berufsschule, an der ich unterrichte.

Dort habe ich Hamid kennengelernt.

Ein tiefer Absturz

Zwei Tage vor der Zeugnisausgabe spricht mich eine Kollegin an, die eine Klasse mit Flüchtlingen – „Internationale Förderklassen“ heißen sie im Amtsdeutsch – unterrichtet. Sie weiß, dass ich selbst ein Jahr zuvor in einer solchen Klasse mit Jugendlichen aus Afghanistan Unterricht gegeben habe. Sie habe einen Schüler, der in den letzten Wochen ganz abwesend und neben sich stehend wirke. Es gäbe wohl Probleme mit dem Asylbescheid und der Unterkunft. Ich verspreche, am Tag der Zeugnisausgabe vorbei zu kommen. So lerne ich Hamid kennen – und keinen Tag zu spät: Sein Widerspruch gegen den abschlägigen Asylbescheid ist abgelehnt, das kirchliche (!) Jugendwohnheim, in dem er als Minderjähriger gewohnt hat, hat ihm mitgeteilt, dass er als mittlerweile Volljähriger zum Ende des Monats aus der Jugendhilfe und der Unterkunft entlassen wird und als abgelehnter Asylbewerber zurück in eine Sammelunterkunft ziehen muss.

Ich biete ihm meine ehrenamtliche Begleitung an. Dass er zunächst in die Sammelunterkunft ziehen muss, kann ich nicht verhindern. Ich versuche, seine panische Angst vor Abschiebung zu beruhigen mit dem Hinweis, dass aus Nordrhein-Westfalen z. z. keine Abschiebungen nach Afghanistan

durchgeführt werden, solange er nicht straffällig wird. Hamid zieht also um.

Ich empfehle jedem, der glaubt, Flüchtlinge würden in Deutschland zuviel Leistungen bekommen, einen Besuch in der Sammelunterkunft der Stadt Neuss (Bergheimer Straße 250). Ich selbst helfe Hamid beim Packen und Umziehen, aber bringe es erst nach einigen Wochen auf mich, die Etage und das Zimmer zu betreten, in dem Hamid (mit 2 – 3 wechselnden Mitbewohnern) untergebracht ist. Ich kann meinen Eindruck am besten kurz zusammenfassen: Es ist wie Wohnen unter der Brücke, nur dass ein Dach und Wände vorhanden sind. Hamid jedenfalls kann nicht ruhig schlafen. Musik und Lärm, Kommen und Gehen bestimmen die Nacht. Wie bekomme ich Hamid da raus?

Bei Kolping und Kirche

Zusammen mit meinem evangelischen Pfarrerkollegen an der Schule kontaktieren wir die evangelischen und katholischen Pfarrer in Neuss: Gibt es in den Gemeinden jemand, der ein Zimmer oder eine kleine Wohnung vermietet? Die Miete trägt das Sozialamt. Es wird schnell klar: niemand nimmt Hamid. Schließlich vermittelt ein beherzter Pastoralreferent in Neuss einen Kontakt zum Kolpinghaus. Dort hat der Leiter eine Etage mit Zimmern für alleinstehende junge Flüchtlinge freigemacht. Hamid hat nach 6 Monaten wieder ein sauberes Zimmer und lebt in menschenwürdigen Verhältnissen.

Ich mache mir trotzdem Sorgen, sein Aufenthalt ist hier nur gesichert, wenn wir eine Ausbildung finden und sein Deutsch verbessern. Ein gutes Gespräch mit Pfarrer Eßer in Kaarst macht mir Mut, nicht aufzugeben. Mein Gegenüber hört mir zu und gibt mir das Gefühl, tatsächlich etwas Richtiges zu tun. Das ist unendlich wohltuend nach ungezählten Beratungs- und Sozialbeleggesprächen, nach unpersönlichen Telefonaten und frustrierenden

Internetrecherchen mit schleifenartigen Verlinkungen, die sich am Ende totlaufen, aber nicht die versprochene Unterstützung bringen. Caritas, Jugendflüchtlingshilfe, Traumatherapie – das klingt alles toll und professionell. Die Wahrheit ist, dass wir ein dreiviertel Jahr warten mussten, bis es endlich einen Platz in einer Gesprächstherapie für Hamid gab, der bis heute keine Nacht einschläft, ohne nach kurzer Zeit wieder bis in die Morgenstunden wach zu liegen. Wie bitteschön findet man da Kraft zum Lernen und Arbeiten? (Und trotzdem hat Hamid ein Qualifizierungsjahr bei einem Friseur angetreten, ist oft müde und oft krank). Ich habe den Eindruck, dass auch unsere kirchlichen Hilfsstrukturen längst eine Kopie der gängigen Praxis unserer Gesellschaft sind, Verantwortung eher weiterzuschieben, immer vor allem „professionellen“ Abstand zu wahren. Und dabei wünscht sich jemand wie Hamid oft einfach nur echte menschliche Hilfe. Das Kind in ihm, das wir doch alle auch in uns selbst noch tragen, wünscht sich jemand, der sagt „Alles wird gut!“. Das ist natürlich unerwachsen, aber ist nicht das unsere christliche Hoffnung – lautet der hebräische Name unseres Gottes nicht „Ich bin, der ich da bin“?

Langsam begreife ich vor diesem Hintergrund besser, was Papst Franziskus gemeint hat, als er am 7. Februar 2020 in einem italienischen Fernsehinterview sagte: „Wenn ich Christen sehe, die allzu sauber sind ... und die sagen, wir müssen dies und das tun, die aber nicht dazu imstande sind, sich auch mal die Hände schmutzig zu machen, um jemandem zu helfen, dann sage ich: Ihr seid gar keine Christen! Ihr seid mit Weihwasser besprenkelte Theisten, ihr seid noch nicht zum Christentum gelangt ...“

Es geht darum, sich die Hände schmutzig zu machen. Ich merke an mir selbst oft, wie schwer das ist. Nicht auf Abstand zu gehen und Distanz

zu wahren, sondern die Not und den Schmerz, die Sehnsucht und die Enttäuschung eines jungen Menschen an sich heranzulassen, der verzweifelt nach einem Platz in dieser Welt, in unserem Land sucht. Aber auch Hoffnung zu teilen, ihn zu loben, ihm Mut zu machen, immer wieder zu sagen

„Du bist ein guter Junge!
Gib nicht auf!“

Ich denke an meinen Namenspatron, der die älteste und die auch die größte Kirche in Kaarst schützt: Sankt Martin, der sein hohes Ross angehalten hat. Wie hätte er sich zu Hamid verhalten? Und wir – lässt uns unser Leben überhaupt noch Raum, jemanden aufzunehmen, jemandem ein Zuhause zu geben? Das war es doch, was die Christen einst von ihrer Umgebung unterschied.

Wohin haben wir das delegiert? Lust auf Zukunft – was muss sich ändern?

MARTIN DEGENER

** Der Name wurde aus Gründen des
Persönlichkeits- und Datenschutzes
geändert.*

Illustrationen: Chris Wehrmann

Ich habe jetzt keine Zeit -

wie oft haben wir diesen Ausdruck schon verwendet! Sei es, ob es im Einzelfall wahr ist oder nur eine Ausrede, wir haben stets recht damit, nur höchstwahrscheinlich anders, als es im Augenblick gemeint ist.

Denn Zeit kann man nicht wirklich besitzen. Sie wurde und wird uns geschenkt.

Sie ist auch kein materielles Gut, das ich weiterreichen kann. Der Mensch hat sie definiert, sich dabei nach den Himmelsgestirnen orientiert. Man kann eine Zeitspanne zerlegen, wenn notwendig, in kleinste Sekundenbruchteile oder Jahrtausende für naturwissenschaftliche Forschungen oder einfach, um sein Leben zu organisieren.

Doch ist das nicht eigenartig? So richtig fassen lässt sich der Begriff der Zeit nicht, weder naturwissenschaftlich noch von unserer Gefühlswelt her.

Man weiß in der Physik, dass das Fortschreiten der Zeit abhängt von der Geschwindigkeit, mit der sich ein Körper bewegt. (Zeitdilatation). Nähert er sich der Lichtgeschwindigkeit (300.000 km/Sekunde), so gibt es keine Gleichzeitigkeit mehr zwischen dem Beobachter und dem bewegten Objekt. Anders ausgedrückt: Die Uhren beider Systeme zeigen verschiedene Werte an. Die „bewegte“ Uhr läuft langsamer als die „ruhende“. Es gibt demnach im Universum keine feststehende, absolute Zeit. Sie ist relativ.

Und wie ergeht es uns in unserer eigenen Wahrnehmung? Die Zeit, sie rennt, sie verrinnt. Gefühlt jedes Jahr ein bisschen schneller. Bei besonders schönen Anlässen wie im Flug, im Zahnarztstuhl dagegen quälend langsam. Aber sie schreitet fort, nur in eine Richtung. Was beschert mir die Zukunft?

Das alles ist faszinierend, manchmal beängstigend, aber auf jeden Fall verwirrend.

Wie sollen wir damit umgehen? Sicher ist, dass wir nur in eine ganz bestimmten Lebens-Zeit in diese Welt gestellt sind mit einem Anfang und einem Ende. Und - salopp gefragt:

War es das dann?

Nein! Wir hoffen und vertrauen fest darauf, dass unsere Zeit keinesfalls mit dem Tod beendet und erloschen ist.

König David betet in einer verzweiferten Lage: „Ich aber, HERR, hoffe auf dich und spreche: Du bist mein Gott! Meine Zeit steht in deinen Händen.“ (Psalm 31,15-16). Er ist auf der Flucht vor seinen Feinden und hat den Tod vor Augen. Seine Zeit scheint abgelaufen zu sein.

In dieser Situation wendet er sich an seinen, an unseren Gott, der außerhalb der Zeit steht, der immer schon war und immer sein wird. Er weiß: Er nimmt sich unserer an und stellt unsere Zeit in seine, wir brauchen eigentlich nichts zu befürchten. Gottes Sohn, Jesus Christus, sagt uns das im Neuen Testament endgültig und fest zu.

WERNER WINKES

Besser als dieses Kirchenlied kann ich es nicht ausdrücken:

„Meine Zeit steht in deinen Händen ...“

Lesen Sie – singen Sie mit! (Gotteslob 810)



Zukunftsangst oder Lust auf Zukunft?

In diesen Zeiten der Pandemie leben viele Menschen in Angst. Dabei dominieren – gerade bei Menschen, die einer Risikogruppe angehören – Befürchtungen, sich irgendwo anzustecken und vielleicht auf einer Intensivstation am Beatmungsgerät mit dem Tode kämpfen zu müssen.

Andere haben Zukunftsangst weil sie wirtschaftlich von der schweren Rezession betroffen sind. Eltern machen sich Sorgen um die schulische Situation ihrer Kinder oder den Einschränkungen bei der Kita-Betreuung. In den Heimen fühlen sich pflegebedürftige Menschen abgeschnitten von zufrieden stellenden Kontakten mit Angehörigen.

Kann man da Lust auf Zukunft haben?

In den Wochen der starken Reisebeschränkungen gab es Verlierer, die ihre Reise in aller Welt abbrechen mussten und Gewinner, besonders bei uns in Kaarst, als es auf einmal wohlutend still im Luftraum über uns wurde und manche sich fragten: Brauchen wir denn immer noch mehr Flugbewegungen mit all den Folgen für die Umwelt?

Ist nicht weniger mehr?

Viele von uns haben in den Wochen der Einschränkungen für sich erlebt, dass Dinge in uns wieder leben konnten, die in unserem gestressten Leben zu kurz kamen. Eine Nachbarin begegnete uns auf einem Abendspaziergang. Sie genoss es, nicht mehr jeden Abend Termine zu haben, sondern sich in der Natur erholen zu können. Eine junge Mutter bemerkte, wie sehr ihre von oben angeordnete Entschleunigung sich positiv auf ihre Kinder auswirkte.

Vielleicht bekommen wir alle eine andere Einstellung zu unserem Leben. Dafür gibt es viele Beispiele.

Es wurde auf einmal wieder angerufen, manchmal stundenlang, um sich auf diese Weise auszutauschen.

Manche wurden erfinderisch, um mit Hilfe der modernen Medien Konferenzen abzuhalten.

Hilfsbereite jüngere Leute machten Besorgungen für Menschen, die nicht mehr einkaufen konnten.

Kinder malten Regenbogenbilder zum Befestigen an der Haustür mit einem aufmunternden Spruch, auf unserer Straße in mehreren Sprachen.

In den Fenstern standen abends brennende (LED-) Kerzen.

Die Kirchen läuteten abends eine Viertelstunde mit Festgeläut.

Ich freue mich, wenn es irgendwann einen Impfstoff gibt und es wieder herzliche Begegnungen gibt, wie wir sie lieb gewonnen haben. Wenn wir unseren Enkeln oder den pflegebedürftigen Angehörigen im Heim unsere Nähe auch wieder rein physisch zeigen können.

Ja auch: wenn die Feier der Liturgie am Sonntag mit den Menschen um uns herum und mit dem gemeinsamen Singen wieder ein Fest für die Seele wird. Ja ich freue mich auch darauf, wenn wir es vielleicht schaffen, wieder mehr zu sein als zu haben. Jesus hat es uns doch vorgelebt.

RICHARD DERICHS



Lust auf Zukunft?!

Was für ein Thema in diesen Zeiten?

Grundsätzlich sollte das in jedem Leitbild einer Kita geschrieben sein (ist es sicher auch), denn die Arbeit mit den Kindern kann nur mit Lust auf Zukunft gelingen. Für unsere fünf Kitas in unserer Pfarreiengemeinschaft ist das so selbstverständlich geworden und dennoch hat uns die Zeit von Mitte März bis auch jetzt, sehr berührt, verunsichert und angestrengt.

Ein unbekanntes und nicht behandelbares Virus fliegt durch die Welt und sorgt an vielen Stellen für Angst, Verunsicherung und Zweifel. Und es kommt sehr nah an uns ran. Was macht das mit den Kindern und deren Eltern und uns, die in dieser Zeit mit dem Virus in den Kitas leben?

In unseren Kitas gab es so viele Einschnitte:

- Mitarbeiter/innen gehörten plötzlich zur Risikogruppe und durften nicht mehr in ihrem Beruf arbeiten.
- Kinder wurden zu Hause betreut, Eltern bekamen Angst um ihre Arbeitsstellen und damit ihre Existenzen.
- Wenige Kinder durften in die Kitas.
- Wie wichtig ist die Nähe in der Beziehung zu den Kindern, aber Abstandsregeln mussten eingehalten werden.
- Eltern dürfen noch nicht in die Kita, wichtige Kontakte und Tür-und-Angel Gespräche fallen weg.
- Abschlussfeiern fanden in sehr eingeschränkter Form statt.

Dennoch ist es uns gelungen, immer im Kontakt zu bleiben mit den Familien, die ihre Kinder vertrauensvoll in die katholischen Kitas bringen.

Kleine Gesten haben für andere Wege gesorgt, oftmals digitale Wege.

Lesestunden per Zoom, kleine Videos zu den Geburtstagen oder immer mal zwischendurch.

Und diese Zeit hat auch ihre guten Seiten, wir sind entschleunigt und hetzen nicht von einem Termin zum anderen. Der Kalender ist fast zur Nebensache geworden...

Nun sind alle wieder da, allerdings eingeschränkt in ihrem Betreuungsbudget.

Wir spüren eine große Dankbarkeit, ein starkes Miteinander mit den Eltern und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und das Leben mit Corona hat eine Form gefunden.

Unsere Kinder sind fröhlich und gewachsen zurückgekehrt, auch wenn wir noch weit entfernt von der Normalität sind.

Die Mitarbeiter/innen sind fast alle wieder da und vermitteln den Kindern und Eltern das, was sie in dieser Zeit am meisten brauchen,

Lust auf Zukunft!

BLEIBEN SIE GESUND!
KLAUDIA HOFMANN

Liebe Eltern,

eines ist wie immer: wenn uns die Kinder verlassen, kommen wir zusammen und feiern Abschied. Aber diesmal ist etwas anders. Ein ungebetener Gast mit dem Namen Corona machte sich breit, und unsere Regierung hat durch viele Maßnahmen dafür gesorgt, die Gesundheit aller zu schützen. Fast drei Monate konnten Ihre Kinder nicht in die Kita kommen, von uns allen geliebte Projekte konnten nicht stattfinden, und wir mussten auf vieles verzichten.

Aber ich möchte Sie einladen, einmal mit einem gütigen Auge zurückzublicken. Viele berichteten, dass sie zur Ruhe gekommen sind, Zeit für gemeinsames Spielen, Lesen, Lachen hatten. Keine Terminflut, sondern Ruhe, Entspannung, Genießen, Familienzeit. Eine Zeit die kein anderer Jahrgang hatte.

Ihre Kinder haben gelernt mit Entbeh-
rungen umzugehen!

- Sie durften sie als Eltern rund um die Uhr haben,
- sie haben Rücksicht gelernt - wenn sie berufliche Telefonate führen mussten,
- sie haben mit ihnen gekocht, gewaschen und den Haushalt geschmissen ;-)
- sie haben viel frische Luft im Garten und bei Spaziergängen bekommen,
- sie durften Ruhe und ihre Zuwendung genießen,
- sie konnten spielen ohne Unterbrechung,
- sie lernten die Beziehung zu den Geschwistern neu schätzen,
- sie haben gelernt sich und andere zu schützen,
- sie haben die Großeltern vermisst und entdeckten eine neue Form der Kommunikation.
-

Mit der Rückkehr Ihrer Kinder konnten wir feststellen, dass das alles Ihren Kinder sehr gut getan hat. Sie sind fröhlich, glücklich, selbstbewusst und wissen jetzt, dass nicht alles selbstverständlich ist.



Die Freude der Kinder, ihre Freunde und Erzieherinnen nach langer Zeit der Entbehrung wiederzusehen, war deutlich spürbar.

Sie als Eltern haben die Herausforderung angenommen und eine tolle Elternarbeit geleistet.

Ihren Kindern geht es sehr gut!

Für die weitere Begleitung Ihrer Kinder wünsche ich Ihnen Zuversicht, Humor und Gottes Segen!

SABINE PAULS, LEITUNG DER KITA SIEBEN
SCHMERZEN MARIENS IN HOLZBÜTTGEN,
BEI DER VERABSCHIEDUNG DER
VORSCHULKINDER



• Unsere Angebote:

Einmal monatlich in Kaarst montags und in Büttgen mittwochs kostenlose **Erziehungs- und Familienberatung** in Kooperation mit der Beratungsstelle „balance“.

Diplompsychologinnen beraten Sie, wenn:

- Sie Erziehungsfragen haben
- Ihr Kind Probleme in der Familie, Schule, mit Freunden hat
- Aggressivität des Kindes ein besonderes Merkmal ist
- Ihr Kind sich schlecht konzentrieren kann
- Sie sich fallbezogen beraten lassen wollen und vieles mehr

Elternkompetenztraining wie:

- Starke Eltern - Starke Kinder, Step, Gordon
- Eltern/Babygruppen, Eltern/Kind-Gruppen, LosLös-Gruppen
- Vater/Kind-Angebote
- Babysitterkurse und Babysitterkartei

Bildungsangebote wie:

- Strafen, Grenzen, Konsequenzen
- Geschwister, Gefährten oder Rivalen?
- Wie schütze ich mein Kind vor Missbrauch
- Viele weitere Wunschthemen der Eltern (Angebot aus jährlicher Elternbefragung)

Die Angebote finden Sie im Internetauftritt der Einrichtungen, den Schaukästen und im persönlichen Kontakt mit den Leitungen.

Stefanie van Wezel ☎ 604087

Katholisches Familienzentrum
St. Martinus Familienzentrum NRW
Kaarst, Im Hunengraben 17

Jutta Bücheleres ☎ 69492

Katholisches Familienzentrum
Benedictus Kaarst, Karlsforster Str. 38

Christa Sieverdingbeck ☎ 514398

Katholisches Familienzentrum
St. Aldegundis Familienzentrum NRW
Büttgen, Aldegundisstr. 2

Sabine Pauls ☎ 69870

Katholisches Familienzentrum
Holzbüttgen, Bruchweg 18

Klaudia Hofmann ☎ 61325

Katholisches Familienzentrum
St. Antonius Vorst, Antoniusplatz 7

Wir brauchen mehr Zukunft

Kaum etwas ist so nachhaltig wie die Nachhaltigkeit. Kaum etwas ist so nachhaltig wie die Vorstellung, die Ressourcen des Planeten zu schonen und erhalten zu wollen, die Luft, das Wasser, die Pflanzen und die Tiere. Hast du Lust auf Zukunft? Dann mache mit!



10 Stromspartipps für dich

- Schalte das Licht aus, wenn du aus dem Zimmer gehst!
- Vermeide Leerlaufverluste durch Stand-By-Modus an Fernseher, PC und Stereoanlagen!
- Falls du dir neue Elektrogeräte kaufst: Achte auf die Energieverbrauchsklasse (am besten A+++ und Umweltzeichen wie „Blauer Engel“, „EU-Umweltzeichen“ oder „Energy Star“!
- Tausche deine alten Glühlampen mit LED-Lampen aus. Damit verbrauchst du nicht nur weniger Energie, sondern senkst auch automatisch deine Stromrechnung mit.
- Vermeide Batteriebetriebene Produkte und wähle, falls nötig aufladbare Akkus!
- Falls ein neuer Computer her muss: Schaffe dir einen Laptop, anstatt ein Desktop PC mit Bildschirm an – damit verbrauchst du im Durchschnitt rund 70 Prozent weniger Strom!
- Verzichte auf Bildschirmschoner und aktiviere stattdessen den Ruhestand-Modus!
- Gehe sparsam mit dem Ausdrucken von Dokumenten um!
- Beziehe dein Strom aus erneuerbaren Energien! Setze bei deinen Strom-Vergleichsportalen einen Filter auf Ökostrom-Anbieter ein und wähle den für dich am passendsten Anbieter aus.

Tausche deine alte Waschmaschine gegen eine neue aus. Waschmaschinen und Trockner sind durchschnittlich für 15 Prozent des gesamten Stromverbrauchs im Haushalt verantwortlich. Besonders alte Waschmaschinen vergeuden unnötig viel Strom.

Aus: BUND DER DEUTSCHEN KATHOLISCHEN JUGEND (BDKJ),
WWW.KRITISCHERKONSUM.DE/ENERGIE/STROMSPARTIPPS/,
In: PFARRBRIEFSERVICE.DE

Aus Alt mach Neu!

Sei diese Woche kreativ und gebe alten Gegenständen oder Müll neues Leben mit coolen Upcycling-Ideen! Das spart nicht nur Ressourcen und macht Spaß, sondern schont auch die Umwelt.

Neuer. Schneller. Teurer. – Oder häufig auch günstiger.

Klimawandel, Vermüllung und Verunreinigung von Flüssen, Seen und Meeren. All dies sind auch Gründe dafür, dass viele Menschen an Wasserknappheit leiden. Die Ursachen liegen unter anderem in unserem erhöhten Konsumverhalten. Doch das können wir ändern! Schritt für Schritt! Shoppen ist für viele eine Freizeitbeschäftigung. Wir überlegen kaum noch, ob wir etwas wirklich brauchen. Wen interessiert die Ausbeutung der Natur, der Verbrauch von Ressourcen, der Wandel des Klimas oder die Missachtung von Menschen und ihren Lebens- und Arbeitsbedingungen? Und Müll produzieren wir nebenbei auch noch in Massen.

Sei diese Woche kreativ – und zwar ressourcenschonend! Schon jetzt gibt es viele Upcycling-Ideen und du kannst Teil davon sein.

Wie wäre es mit:

- Bildern aus Kronkorken
- Papierschöpfen aus altem Papier
- Portemonnaies aus Getränkekartons
- Federmäppchen aus Schokoladenverpackungen
- Teelichthalter aus PET-Flaschen
- Hängegärten aus PET-Flaschen

Die MISEREOR/BDKJ Jugendaktion bietet jedes Jahr zur Fastenzeit neue Ideen für junge Menschen, um sich für eine gerechtere Welt einzusetzen. www.jugendaktion.de

Aus: MISEREOR/BDKJ Jugendaktion 2018, Fastentipps,
In: Pfarrbriefservice.de

Regional/Saisonal

- Frisches vor der Haustür: regionale Produkte

Tomaten und Gurken aus dem eigenen Garten, Milch frisch von der Milchtankstelle oder Erdbeeren und Spargel vom Hofladen. Mit regionalen Produkten förderst du nicht nur einzelne kleine Betriebe in deiner unmittelbaren Nähe, du förderst damit den gesamten regionalen Wirtschaftskreislauf. „Regional“ heißt allerdings nicht in jedem Fall, dass deine Nahrungsmittel ausschließlich aus Deutschland kommen müssen. Je nachdem wo du wohnst, liegen beispielsweise in Nordrhein-Westfalen, Belgien oder die Niederlande in deinem Einzugsbereich, in dem regionale Produkte bezogen werden können. Der Radius des Produktes ergibt sich im Prinzip aus seiner Verfügbarkeit. Ein Vorteil regionaler Produkte ist nicht nur, dass du die lokale Landwirtschaft unterstützt, sondern auch einen klimafreundlichen Beitrag leistest.

Heutzutage vertreiben große Unternehmen ihre Waren in alle Teile der Welt. Warum Äpfel oder Kartoffeln von außerhalb der EU kaufen, wenn du sie in Deutschland und in deiner Region aus heimischem Anbau beziehen kannst? Für kleine, regionale Betriebe stellen die Großunternehmen eine große Konkurrenz dar, weil sie nicht die Masse und somit nicht so billig produzieren können. Aufgrund der klimafreundlichen Bedingungen, wie den kurzen Transportwegen oder der Weiterverarbeitung von Produkten, solltest du daher auf Regionales zurückgreifen. Denn vor Ort hast du die Möglichkeit direkt nachzufragen, wo deine Lebensmittel herkommen und wie sie hergestellt werden. Zudem sparst du jede Menge CO₂-Emissionen!

Wir haben dir ein paar Tipps zusammengestellt, wie du als Einzelperson oder in der Gruppe den kritischen Konsum über den Bezug von regionalen Produkten unterstützen kannst.

Unsere Tipps für Dich:

- Im Hofladen oder dem nächsten Bauernhof einkaufen: Gibt es in deiner Nähe einen Hofladen oder Bauernhof? Dort kaufst du garantiert regional und gesund. Auf www.dein-bauernladen.de findest du ein Hofladen-Verzeichnis.
- Regional in der Gruppe beziehen: Im Ferienlager könnt ihr zum Beispiel Milch, Honig, Wurst, Käse, Obst, Gemüse, Brot in aller Regel aus dem Ort beziehen, in dem ihr seid.
- Selber machen: Marmelade ist ein Produkt, dass am allerbesten selbstgemacht schmeckt. Und das ist kinderleicht! Anregungen bekommt ihr bei der evangelischen Kampagne Marmelade für alle! www.marmelade-fuer-alle.de
- Saisonal kaufen: Auswahl und Qualität an regionalen Lebensmitteln ist natürlich saisonal unterschiedlich. Mehr dazu: siehe unten „Saisonaler Einkauf“
- Regionalverbände: Informiere Dich über Regionalverbände in Deiner Region.

Mehr zum Thema Regionalität auch beim Bundesverband der Regionalbewegungen.

Alles zu seiner Zeit: Saisonaler Einkauf

Saisonal einkaufen bedeutet, Nahrungsmittel zu kaufen, die nicht über das ganze Jahr in gleichen Maßen verfügbar sind. Die oben genannten Erdbeeren oder Spargel sind nun mal nicht ganzjährig in deinem Hofladen verfügbar und müssen aus warmen, weit entfernten Ländern erst eingeflogen werden. Ein saisonaler Konsum - und der damit verbundene Verzicht auf Spargel und Erdbeeren - ist klimafreundlich, weil es Transportwege spart und energieintensiven

Gewächshausanbau vermeidet. Nicht zuletzt schmeckt auch alles in der Saison am besten. Die so genannte „Wassertomate“ aus holländischen Gewächshäusern schmeckt hingegen unvergleichlich – wässrig.

Was gerade Saison hat, kann man an Marktständen mit regionalen Produkten entdecken oder in dem man einen Blick in einen Saisonkalender wirft. Auch hier haben wir Dir wieder ein paar Tipps zusammengestellt.

Tipp 1: Alles zu seiner Zeit!

Am besten, Du kaufst vor allem Obst und Gemüse, welches gerade „Freiluft-Saison“ hat. Drucke dir einen Saisonkalender aus und klebe ihn an eine Küchentür, damit du, deine WG oder deine Eltern diesen bei Bedarf zu Rate ziehen können. Damit schonst Du nicht nur die Umwelt, sondern auch den Geldbeutel. Denn wenn etwas gerade Saison hat, ist das Angebot groß und der Preis niedrig.

Tipp 2: Saisonale und regionale Rezeptideen

Im Internet findest Du leckere Rezeptideen nach umfangreichen Kriterien der regional-saisonalen Küche. Für die Rezeptzutaten gibt Dir der Saisonkalender einen umfangreichen Überblick. Aber auch ohne Internetanschluss in der Küche findest Du mehrere Kochbücher und Rezepte dieser Art. Schau doch einfach mal auf regional-saisonal.de vorbei. Hier findest du auch Tipps für Kochbücher.

AUS: BUND DER DEUTSCHEN
KATHOLISCHEN JUGEND (BDKJ)
WWW.KRITISCHERKONSUM.DE/
ERNAHRUNG/REGIONALSAISONAL/
IN: PFARRBRIEFSERVICE.DE

Zu Jesus eine Brücke bauen



Kommunionkinder 2020

Erstkommunionfeiern in unserer Pfarreiengemeinschaft

„In Zeiten von Corona ist alles anders.“

Das haben wir in den letzten Wochen und Monaten oft gehört. Und so mussten wir im März diesen Jahres auch überlegen, was wir mit den Erstkommunionen, die eigentlich für April und Mai geplant waren, machen. Schnell wurde deutlich, dass eine Verschiebung auf den Juni oder Juli wenig erfolgsversprechend waren. Wir, das Orgateam und das Pastoralteam gemeinsam, entschieden uns dann dazu, die Erstkommunionfeiern komplett auf den September zu verschieben. Außerdem wurde deutlich, dass wir unter den momentan geltenden Bestimmungen die einzelnen Kommuniongruppen pro Messe deutlich kleiner machen müssen, also mehr Messen anbieten müssen.

Mit einigem organisatorischen Aufwand sieht der Plan aus wie folgt (Stand 2.7.2020):

★ Holzbüttgen, Sieben Schmerzen Mariens

Samstag 05.09.20	14.00 Uhr
Sonntag 06.09.20	10.00 Uhr

★ Kaarst, St. Martinus

Samstag 12.09.20	10.00 Uhr
Samstag 12.09.20	12.00 Uhr
Sonntag 13.09.20	10.00 Uhr
Sonntag 13.09.20	12.00 Uhr

★ Vorst, St. Antonius

Sonntag 20.09.20	9.00 Uhr
Sonntag 20.09.20	11.00 Uhr

★ Büttgen, St. Aldegundis

Samstag 26.09.20	14.00 Uhr
Samstag 27.09.20	11.00 Uhr

Das sind Termine, die nach den momentanen Corona-Bestimmungen unter Vorbehalt stehen.

Erstkommunion 2021

Wir hoffen sehr, dass die Erstkommunion 2021 wieder zu den gewohnten Terminen nach Ostern stattfinden können. Trotzdem beeinflusst die Corona-Krise auch heute schon die Erstkommunionvorbereitung 2021.

Wir konnten nicht, wie gewohnt, vor den Sommerferien mit der Anmeldung für die Erstkommunionfeier beginnen. Damit die Eltern der potenziellen Kommunionkinder über das Vorgehen informiert sind, wurden in der letzten Schulwoche vor den Ferien Briefe über die Schulen an die baldigen Drittklässler verteilt. Darin wird der Plan erläutert, dass wir die Anmeldung zur Erstkommunionvorbereitung erst im Herbst, rund um die Herbstferien, stattfinden lassen werden.

Wir hoffen, dass bis dahin die Corona-Bestimmungen so weit gelockert werden, dass ein „normaler“ Start in die Vorbereitung möglich ist. Sollte dies nicht der Fall sein, arbeitet das Orgateam und das Pastoralteam bereits jetzt an einem alternativen Konzept, mit dem die Kinder trotzdem würdig und angemessen auf das Sakrament der Ersten Heiligen Kommunion vorbereitet werden können.

In jedem Falle freuen wir uns auf den neuen Jahrgang und sind uns sicher, dass wir eine tolle Vorbereitungszeit auf die Beine stellen werden. Wie auch immer diese dann aussieht.

Bis dahin, bleiben Sie alle gesund

MARA-LENA MESSING
GEMEINDEASSISTENTIN

Firmfeier 2020 und Firmvorbereitung 2020/2021

Kurz vor unseren beiden Firmungen zwang uns das Coronavirus zum Pausieren und die Firmfeiern mit Weihbischof Schwaderlapp konnten nicht stattfinden. Auch die erste Überlegung noch vor den Sommerferien für alle die Firmfeiern zu ermöglichen, konnte nicht in die Tat umgesetzt werden.

Daher werden wir im September 2020 unsere Firmfeiern durchführen. Zu den Firmgottesdiensten können nur die wenigen angemeldeten Personen eingelassen werden, die von den Firmanden benannt sind. Leider lässt das Hygienekonzept keine andere Möglichkeit zu. Dafür bitten wir um Verständnis!

Die Firmungen sind alle in

★ Kaarst, St. Martinus

Dienstag 08.09.20 18.00 Uhr
Mittwoch 09.09.20 18.00 Uhr
Donnerstag 10.09.20 18.00 Uhr

Die Firmanden sind bereits über die Firmkatecheten über die Termine informiert. Es wurden bereits alle Firmanden angeschrieben, um die erforderlichen Unterlagen zur Teilnahme der Angehörigen auszufüllen. Ebenso wurde die jeweilige Firmprobe kommuniziert.

Wir wünschen uns trotz der Coroneinschränkungen vom Hl. Geist erfüllte Firmfeiern.

Firmvorbereitung 2021

für Schülerinnen und Schüler in Kaarst/Büttgen

Die Anmeldung zur Firmvorbereitung für die Firmung in 2021 startet in diesem Jahr erst nach den Sommerferien. Es wurden die Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs 1.7.2004 - 30.6.2005 angeschrieben wurde. Diejenigen, die jünger sind und schon dabei sein möchten, melden sich bitte im Kath. Pastoralbüro St. Martinus, Kaarst: Tel. 02131 9669-00 und erhalten dort bei Fr. Stüwe Informationen und Unterlagen.

Start der Firmvorbereitung mit dem Firmeröffnungsgottesdienst am Sonntag, 27.9.2020, 18.00 Uhr in St. Martinus, Kaarst.

Anschließend findet die Inhaltliche Einführung zur Firmvorbereitung und die Gruppenverteilung statt.

Das Motto der Firmvorbereitung wird sein:

„Suche Frieden“!

GREGOR OTTERSBACH, PFR.





Wir mit Christus für Euch

Unter dieser Überschrift wird die zukünftige pastorale Konzeption unserer Pfarreiengemeinschaft, also aller vier Pfarrgemeinden in Büttgen, Holzbüttgen, Kaarst und Vorst, entstehen.

Nachdem im Pfarrgemeinderat (PGR) überlegt worden war, dass auch bei uns eine solche Konzeption entwickelt werden soll, kam auf einem Klausurtag die Idee, mit genau diesem Titel an die Arbeit zu gehen. Schnell war auch eine Arbeitsweise gefunden: Jedes Wort soll jetzt von einem Arbeitskreis „bearbeitet“ werden. Damit ist gemeint, dass sowohl über die Bedeutung des einzelnen Wortes für uns als Christen und als Pfarreiengemeinschaft nachgedacht wird, aber auch im Zusammenhang der ganzen Überschrift.

Bei einer öffentlichen Veranstaltung Mitte Januar kamen Interessierte aus den Ortsgemeinden, Gruppen, Vereinen und Gremien der Pfarreiengemeinschaft zusammen, um für die fünf Arbeitsgruppen einen Startschuss zu setzen. Dazu war über das Internet, in der wöchentlichen Kircheninfo „WochenFormat“ und mit Anschreiben an verschiedene Kreise eingeladen worden.

Auch wenn nach Meinung der Organisatoren der Besuch größer hätte ausfallen können, am Ende war das Ziel erreicht: Die fünf Arbeitsgruppen wurden gebildet, unter der Leitung von je einem Mitglied des PGRs und des Pastoralteams.

Monatsweise abwechselnd treffen sich nun die Arbeitsgruppen in den ungeraden Monaten und ein Lenkungskreis in den geraden Monaten. Zum Lenkungskreis gehören die aus dem PGR in die Arbeitsgruppen entsandten Mitglieder und Pfarrer Ulrich Eßer.

Die ersten Arbeitsgruppen-Treffen haben im Februar stattgefunden, aus allen Gruppen wird berichtet, dass sehr offen, intensiv und interessiert die Themen besprochen wurden.

Wegen der Corona-Pandemie konnte der Lenkungsausschuss dann erst wieder im Juni tagen.

Ziel dieser pastoralen Konzeption ist es nicht, eine Art Sammlung des Gemeindelebens der Gegenwart oder

eine Wunschliste für die Zukunft zu erstellen. „Mit der pastoralen Konzeption wollen wir uns die Frage stellen, wie wir als Pfarreiengemeinschaft und als Christen in unserer Stadt Kaarst leben und wirken können. Wie schaffen wir es, unseren Glauben, Christus anzubieten?“

Mit anderen Worten: Was bedeutet es, wenn wir uns selbst den Auftrag des Titels geben: Wir mit Christus für Euch?“, so Dagmar Andrae, die Vorsitzende des PGRs.

REDAKTION FORMAT4

**WIR MÜSSEN
DAMIT PLANEN,
DASS WIR
IN NÄCHSTER ZEIT
NUR WENIG
VORAUSPLANEN**

**KÖNNEN.
WIR MÜSSEN
DAMIT PLANEN,
DASS PLÄNE
VERPLANT WERDEN.**

**WIR MÜSSEN
DAMIT PLANEN,
PLANLOS UND
VOLLER PLÄNE
ZU SEIN.
PLAN, LOS ...**

PETER SCHOTT, IN: PFARRBRIEFSERVICE.DE

12. Gesprächswerkstatt

der Katholischen Pfarreiengemeinschaft Kaarst/Büttgen

Bernd Posselt ist 1956 in Pforzheim geboren. Er war von 1994 bis 2014 Mitglied im Europaparlament, EVP-Fraktion.

Er ist Vorsitzender der Sudeten-deutschen Landsmannschaft und Bundesvorsitzender der Paneuropa-Union.

International bekannt und anerkannt ist der Europa-Politiker, weil sich für Versöhnung, Verständigung und Zusammenarbeit über alle Landesgrenzen hinweg einsetzt. Er ist Träger zahlreicher internationaler Auszeichnungen.

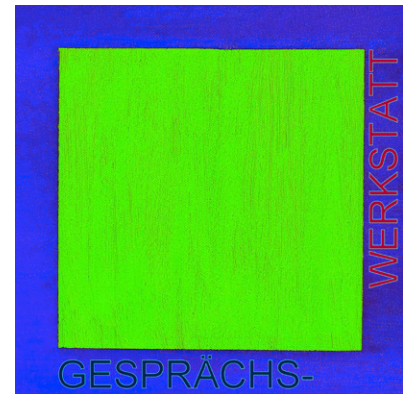
Er hat die Ehre, von Wladimir Putin persönlich mit einem Einreiseverbot nach Russland belegt worden zu sein.

Seit seinem Ausscheiden aus dem EP ist er weiterhin unermüdlich für die Europäische Einigung unterwegs.

Im Anschluss besteht Gelegenheit mit ihm und untereinander ins Gespräch zu kommen.

Zum Ende der Veranstaltung (gegen 21.30 Uhr) laden wir Sie zu einem kleinen Umtrunk ein.

IHR PFARRGEMEINDERAT DER
PFARREIENGEMEINSCHAFT KAARST/BÜTTGEN



„Die Rolle des Glaubens in der europäischen Politik“

Ort: Kath. Pfarrzentrum Holzbüttgen
Zeit: 18.11.2020, 20.00 Uhr
Referent: Bernd Posselt



EINLADUNG ZUM SEELSORGEBEREICHSFORUM

Der Termin in Ihrem Seelsorgebereich:

Wann?	Montag, 14.09.2020	19 Uhr
	Variante 1	
Wie & Wo?	Als Videoübertragung im Pfarrzentrum St. Martinus, Kaarst	
	Anmeldungen an:	
Tel.	02131/966900	
E-Mail	info@pb-kaarst.de	

Sie erwartet:

Informationen zu den
Veränderungen im
Erzbistum Köln

Überlegungen zur
künftigen Gestaltung des
kirchlichen Lebens vor Ort

Austausch und Rück-
meldungen zu den
bisherigen Überlegungen

Teilen Sie Ihre Eindrücke vom Forum in den Sozialen Medien unter

#Seelsorgebereichsforen #Zukunftsweg

Weitere Informationen unter www.zukunftsweg.koeln



Tipps und Termine

* Donnerstag 20.08.2020

20.00 Uhr Alt St. Martin
Friedensgebet

* Samstag 05.09.2020

14.00 Uhr
Sieben Schmerzen Mariens
Hl. Messe mit Erstkommunion

* Sonntag 06.09.2020

10.00 Uhr
Sieben Schmerzen Mariens
Hl. Messe mit Erstkommunion

* Dienstag 08.09.2020

18.00 Uhr St. Martinus Firmung

* Mittwoch, 09.09.2020

18.00 Uhr St. Martinus Firmung

* Donnerstag 10.09.2020

18.00 Uhr St. Martinus Firmung

* Samstag 12.09.2020

10.00 Uhr St. Martinus
Hl. Messe mit Erstkommunion

* Samstag 12.09.2020

12.00 Uhr St. Martinus
Hl. Messe mit Erstkommunion

* Sonntag 13.09.2020

10.00 Uhr St. Martinus
Hl. Messe mit Erstkommunion

* Sonntag 13.09.2020

12.00 Uhr St. Martinus
Hl. Messe mit Erstkommunion

* Donnerstag 17.09.2020

20.00 Uhr Alt St. Martin
Friedensgebet

* Sonntag 20.09.2020

9.00 Uhr St. Antonius
Hl. Messe mit Erstkommunion

* Sonntag 20.09.2020

11.00 Uhr St. Antonius
Hl. Messe mit Erstkommunion

* Samstag 26.09.2020

14.00 Uhr St. Aldegundis
Hl. Messe mit Erstkommunion

* Sonntag 27.09.2020

11.00 Uhr St. Aldegundis
Hl. Messe mit Erstkommunion

* Donnerstag 15.10.20

20.00 Uhr Alt St. Martin
Friedensgebet

* Mittwoch 18.11.20

20.00 Uhr PZ Holzbüttgen
Gesprächswerkstatt
Referent: Bernd Posselt

* Donnerstag 19.11.20

20.00 Uhr Alt St. Martin
Friedensgebet

Bitte beachten Sie dass die Termine der Erstkommunion und der Firmung aufgrund der Corona-Pandemie leider unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden müssen. Es können leider nur registrierte Personen teilnehmen. Wir bitten um Verständnis.

• Abendmessen

in der Pfarrkirche St. Aldegundis (neue Kirche) findet wieder die Abendmesse um 18.00 Uhr statt.

ES GIBT NUR ZWEI TAGE IM JAHR, AN DENEN MAN NICHTS TUN KANN. DER EINE IST GESTERN, DER ANDERE MORGEN. DIES BEDEUTET, DASS HEUTE DER RICHTIGE TAG ZUM LIEBEN, GLAUBEN UND IN ERSTER LINIE ZUM LEBEN IST.

DALAI LAMA

Alle Termine und Angaben ohne Gewähr



INFO'S

In der ersten Herbstferienwoche bieten wir euch wieder die traditionelle Herbstferienfahrt an. Mit einem abwechslungsreichen Programm und jeder Menge Spaß geht es in diesem Jahr nach Holland. Sei dabei und melde dich an.

for more info
www.kjg-holzbuetten.de

PREIS
180 €
pro Person

HERBSTFERIENFAHRT
12.10 - 16.10.2020

Anmeldung zum Download auf unserer Homepage oder den QR Code scannen.
Bei Fragen: info@kjg-holzbuetten.de



Made with PosterMyWall.com

Danke für langjährige treue Dienste

Seit Anfang 2020 sind eine Reihe von Mitarbeiter/-innen ausgeschieden. Da unser Heft im April nur in einer abgespeckten Online-Version erscheinen konnte, möchten wir als Kirchengemeindeverband auch den Ausgeschiedenen unseren herzlichen Dank aussprechen, die bereits zu Anfang des Jahres ihren kirchlichen Dienst beendet haben:

Herr Heinrich Klothner

war Küster in Holzbüttgen seit 2008

Herr Klothner versieht seit ca. 40 Jahren in der Gemeinde Sieben-Schmerzen-Mariens den ehrenamtlichen Dienst als Kommunionhelfer

Frau Margret Korte

war seit 2013 Erzieherin der Benedictus Kindertageseinrichtung

Frau Hubertina Wagner

war sein 2008 Küsterin an Sieben-Schmerzen-Mariens in Holzbüttgen

Frau Hedwig Winkler

arbeitete seit 2002 als Pfarramtssekretärin im Pastoralbüro in Kaarst

Frau Brunhilde Wirthmann

half seit 2013 als Küchenkraft in der Kita Martinus

ausgeschieden ist zum 30.6.2020 **Frau Birgit Folgner**

und zum 30.7.2020 **Frau Almut Jendykiewicz**. Beide Damen arbeiteten an der kath. Kindertagesstätte in Holzbüttgen

Frau Paula Hämel

ist als Küsterin an St. Aldegundis in Büttgen zum 30.4.2020 in den Ruhestand gegangen

Frau **Margret Drewes**, die an der Kita St. Antonius in Vorst beschäftigt war, ist zum 31.7.2020 ausgeschieden.



Heinrich Klothner



Margret Korte



Hedwig Winkler



Paula Hämel



Trauungen



Beerdigungen

Wann Wer Wo Was

• Pastoralteam

Leitender Pfarrer:

• Ulrich Eßer ① 966900
Rathausstr. 10
ulrich.esser@katholisch-in-kaarst.de

Pfarrvikar:

• Pater Mathäus Mailady ① 966939
Rathausstraße 10
mailady.m@katholisch-in-kaarst.de

Pfarrvikar:

• Gregor Ottersbach ① 966923
Rathausstr. 12
gregor.ottersbach@katholisch-in-kaarst.de

Kaplan:

• Kpl. Joseph Abitya ① 8853171
Freesienweg 2a
joseph.abitya@katholisch-in-kaarst.de

Pastoralreferentin:

• Brigitta Berweiler ① 1258743
brigitta.berweiler@katholisch-in-kaarst.de

Gemeindeassistentin:

• Mara-Lena Meßing ① 966917
mara-lena.messing@katholisch-in-kaarst.de

Subsidiar:

• Hermann Kirchner ① 02163 3876
Stettiner Str. 27, 41366 Schwalmtal
hermann.kirchner@erzbistum-koeln.de

Alle Gesprächstermine bitte mit den Seelsorgern vereinbaren.

• Pastoralbüros

Pastoralbüro Kaarst:

Rathausstr. 10,
☎ 9669-28 ① 966900
info@pb-kaarst.de

Pfarramtssekretärinnen:

• Christine Kemmerich • Gabi Krings
• Nicole Stüwe
Bürozeiten: Mo - Fr 9.00 - 12.00
15.00 - 17.00

Pastoralbüro Büttgen:

Pampusstr. 4, ☎ 1258740 ① 125873
info@pb-buettgen.de

Pfarramtssekretärinnen:

• Kathrin Lill • Astrid Wentscher
Bürozeiten: Mo - Fr 9.00 - 12.00
Mo u. Di 15.00 - 17.00
Do 15.00 - 18.00

Friedhofsverwaltung Holzbüttgen:

• Barbara Saurbier
Königstr. 42, ☎ 2091689 ① 2091690
Fr 9.00 - 11.00
friedhof-hobue@gmx.de

• Verwaltungsleiterin

• Marion Freundlieb ① 966915
☎ 966928
marion.freundlieb@katholisch-in-kaarst.de

Verwaltungsassistentin:

• Heike Geeren ① 966900

• Küster/in

Kaarst:

• Bitte wenden Sie sich an das Pastoralbüro
Kaarst ① 966900

Büttgen/Holzbüttgen/Vorst:

• Bitte wenden Sie sich an das Pastoralbüro
Büttgen ① 125873

• Kirchenvorstand (KV)

Kaarst:

• Theo Thissen ① 666792

Büttgen:

• Paul Heusgen ① 514260

Holzbüttgen:

• Barbara Saurbier ① 796087

Vorst:

• Josef Schmitz ① 601509

• Pfarrgemeinderat (PGR)

Vorstand:

• Dagmar Andrae (Vors.) ① 601049
• Sebastian Böckels ① 0171 8423836
• Beate Mehren ① 0173 9692025

Vorsitzende der Ortsausschüsse:

Vorst:

• Christoph Witthaut ① 0157 371584932
c.witthaut@t-online.de

Holzbüttgen:

• Thomas Rixgens ① 4020798

Büttgen:

• Georg Hämel ① 0170 3214300

Sprecher für Kaarst:

• Laura Blume ① 0157 35469509
• Konrad Wilms ① 61872

• Kath. Öffentl. Büchereien

Kaarst: Rathausstr. 3 (Altes Rathaus),

Ansprechpartner: • Cornelia Evertz
• Iris Holz

geöffnet: Mi 10.00 - 12.00 ① 966920
15.00 - 17.00
Sa 16.00 - 18.00
So 10.00 - 12.00

Büttgen: • Annette Jung ① 602301

geöffnet: So 10.00 - 12.00
Di 9.30 - 11.00
Mi 18.00 - 20.00

Holzbüttgen: • Ursula Pünnel ① 796645

geöffnet: So 10.00 - 11.30
Di 11.30 - 12.30
Do 17.00 - 18.00

Vorst: • Ines Gartmann ① 518130

geöffnet: So 9.30 - 11.30
Di 11.15 - 15.00
Mi 16.00 - 17.30
Do 19.00 - 20.00
Sa 17.30 - 18.30

• Kleiderkammer

Rathausstr. 3, Kaarst (Eingang hinter dem
Alten Rathaus) ① 966919
Mo 15.00 - 17.00 Annahme
Di 15.00 - 16.30 Ausgabe
Do 10.00 - 12.00 Annahme und Ausgabe
(In den Schulferien geänderte Zeiten)

• Begegnungscafé

im Pfarrzentrum von St. Martinus
Dienstags von 16.00 bis 18.00 Uhr
Ansprechpartner:
Guido Stelzer ① 601396
Monika Plöger ① 80280

• Kath. Familienzentren:

Kaarst:

Martinus-Kindergarten ① 604087
• Stefanie van Wezel
Im Hunengraben 17, Kaarst
kita.martinus@katholisch-in-kaarst.de
www.martinus-kindergarten.de
Benedictus-Tageseinrichtung ① 69492
• Jutta Büchelers
Karlsforster Str. 38, Kaarst
kita.benedictus@katholisch-in-kaarst.de

Büttgen:

KiTa - St. Aldegundis ① 514398
• Christa Sieverdingbeck
Aldegundisstr. 2, Büttgen
kita.aldegundis@katholisch-in-kaarst.de

Holzbüttgen:

Katholische Kindertagesstätte ① 69870
• Sabine Pauls
Bruchweg 18, Holzbüttgen
kita.ssm@katholisch-in-kaarst.de

Vorst:

St. Antonius Kindertagesstätte ① 61325
• Klaudia Hofmann
Antoniusplatz 7, Vorst
kita.antonius@katholisch-in-kaarst.de
www.katholische-kindergaerten.de

• Katholische Grundschulen

Kaarst:

Katholische-Grundschule-Kaarst
Alte Heerstr. 79, Kaarst ① 406580
kgs-kaarst@kaarst.de
www.katholische-grundschule-kaarst.de

Offener Ganzttag und Betreuung „8-2“

Pädagogische Leitung:
• Irina Schilling ① 66 52 032
www.kjw-neuss.de

Büttgen:

Grundschule Budica ① 718570
Lichtenvoorder Straße 35, Büttgen
Konrektorin:
• Frau Vieten gs-budica@kaarst.de

• Eltern-Kind-Gruppen

familienforum edith stein ① 71798-11
Schwannstr. 11, 41460 Neuss

• Seniorenheime

Kaarst: Vinzenz Haus, ① 795720
Wilhelm-Raabe-Str. 7
Büttgen: Caritashaus St. Aldegundis
Driescher Str. 33 ① 66100

• Hospiz

Hospizbewegung Kaarst e.V. (ambulant)
Am Jägerhof 4a ☎ 605806
Sprechzeiten: Mo - Fr 10.00 - 12.00 und
nach Vereinbarung Spendenkonto:
IBAN: DE17 3055 0000 0240 3280 05
www.hospiz-bewegung.de;
hospizbuero.kaarst@t-online.de

Marienheim-Hospiz Kaarst (stationär)
Giemesstr. 4a ☎ 797520
Spendenkonto:
IBAN: DE88 3055 0000 0240 3295 40
www.marienheim-hospiz.de
marienheim-hospiz@t-online.de

• Hilfsnetz Kaarst

• Tanja Ostendorf ☎ 966900
Rathausstr. 10
hilfsnetz@katholisch-in-kaarst.de
Sprechstunde: Mi von 19.00-20.00 in der
Begegnungsstätte im Pfarrzentrum
St. Martinus (mit Ausnahme der Schulferien)

• Seniorentreff

Kaarst: Mo 15.00 - 17.00
• Adelheid Becker ☎ 796060
Büttgen: Di - Fr 14.00 - 18.00
• Carola Heubes ☎ 518561
Vorst: Mo - Di 14.00 - 17.00
• Lilo Graf ☎ 4080383

Holzbüttgen: Do 14.30 - 17.00
• Barbara Saurbier ☎ 796087

• Frauengemeinschaft (kfd)

Kaarst: • Edeltraud Emmerich ☎ 61470
Büttgen: • Marianne Hübers ☎ 511224

Holzbüttgen:
• Martina Leßmann ☎ 1767767

Vorst: • Petra Winkels ☎ 605228

• Netzwerk 55+

• Pater Matthäus ☎ 966939
info@netzwerk55plus-kaarst.de

• Schwesterngemeinschaft

Ursulinen:
Wilhelm-Raabe-Str. 5 ☎ 957110

• Caritas Pflagedienste

• Agnes Binder ☎ 989598
Driescher Str. 15

• Gemeindliche Caritas

Caritasbeauftragter:
• Kaplan Joseph Abitya ☎ 8853171

• KKV

Vorsitzende:
• Dr. Ulrike Nienhaus ☎ 602469
Klövekomstr. 10 www.kkv-kaarst.de

• Chamäleon Theater e.V.

Kaarster Projekttheater von Januar bis April
für jugendliche Schauspieler
ab ca. 11 Jahren und Erwachsene

Vorsitzender:

• Christian Rankers ☎ 0157 89664595
1. Beisitzerin
• Christa Gerigk-Jauernik ☎ 0175 4153129

• CHAT - Aktion für Kinder

für Kinder nach der Erstkommunion,
von 9-14 Jahren

Ansprechpartner:

• Pater Mathäus Mailady ☎ 966939
• Susanne Grotjohann ☎ 4029493
CHAT-martinus-kaarst@gmx.de

• Kath. junge Gemeinde KJG

Ansprechpartner für den Seelsorgebereich
Pfarrvikar Gregor Ottersbach ☎ 966923

Kaarst: Pfarrjugendleiter

• Celina Sundermeier
• Lasse Müller
• Alexandra Vander
kaarster.kjg@gmail.com

Holzbüttgen: Pfarleitung:

• André Timmler
• Vanessa Neubauer
info@kjg-holzbuettgen.de
www.kjg-holzbuettgen.de

• Kolping

Ansprechpartner:
• Burkhard Schlüter ☎ 602565
☎ 0151 41619731
burkhard.schlueter@gmx.de

• Kirchenmusik

Aktuelles und Chorprobentermine:
www.kirchenmusik-kaarst.de

Seelsorgebereichsmusiker

• Dieter Böttcher ☎ 518617
Starenweg 18 kantor.boettcher@online.de
• Annika Monz ☎ 543647
Büdericher Str. 65 annikamonz@web.de

Förderkreis Kirchenmusik

St. Martinus Kaarst e.V.
• Georg Seitz ☎ 68281
Geschäftsstelle: Rathausstr. 10, Kaarst
IBAN: DE06 3055 0000 0240 3282 03

Förderverein BudiCantamus e.V.

• Bianca Hämel info@budicantamus.de
IBAN: DE 26 3055 0000 0093 5029 20

• Kirchenchöre:

Aktuelles und Chorprobentermine:
www.kirchenmusik-kaarst.de

Vorsitzende:

Kaarst:
• Elisabeth Keldenich
elisabeth@keldenich-kaarst.de

Büttgen:
• Gisela Seidel ☎ 514050

Holzbüttgen:
• Erika Wonschak ☎ 601165

Vorst:
• Christiane Kopp
christiane.kopp@vorst.online

• Kirchenstiftung Kaarst/Büttgen

• Cornelia Heusgen ☎ 3666472
IBAN: DE04305500000093348795
BIC: WELADEDN
Sparkasse Neuss, Kennwort: Zustiftung

• Messdiener

Kaarst:

Leitung: • Kpl. Joseph Abitya ☎ 8853171
Ansprechpartner:
• Nicole Bosse ☎ 0157 38284321
• Malte Hebrok ☎ 01520 2871756
messdienerleiter.martinus@katholisch-in-kaarst.de

Büttgen:

Leitung: • Frau Meßing ☎ 966917
Ansprechpartner:
• Philipp Begas ☎ 0177 3058996
• Andreas Esser ☎ 0176 64412203
messdiener.buettgen@gmail.com

Holzbüttgen:

Leitung: • Frau Meßing ☎ 966917
Ansprechpartner:
• Mirco Sastges ☎ 01578 2832578
Minihobue@gmx.de

Vorst:

Leitung: • Gregor Ottersbach ☎ 966923
Ansprechpartner:
• Julian Glaw ☎ 02131 4024800
messdiener.antonius@pb-buettgen.de

• St. Matthias-Bruderschaft

Kaarst:

• Konrad Wilms ☎ 61872
konrad.wilms.kaarst@t-online.de

Büttgen:

• Norbert Klein ☎ 514045
klein.buettgen@t-online.de
www.smb-buettgen.de

Holzbüttgen:

• Heijo Heister
franz-hubert.heister@arcor.de
www.matthiasbruderschaft-holzbuettgen.de

Vorst:

• Klaus Lauer
klvorst@aol.com

• Jugendtreffs

• Jugendbüro ☎ 516228

Büttgen:

Teestube/PamPauke
• Martin Schlüter ☎ 0176 43466826
Martin.schlueter@kja.de

Holzbüttgen:

Jugendtreff K24, Pfarrzentrum

Vorst:

Jugendtreff Teapot, Pfarrzentrum
• Niels Elsässer ☎ 0176 43465083
Niels.elsaesser@kja.de

• TelefonSeelsorge Neuss

kostenfrei, anonym, rund um die Uhr
☎ 0800-1110222 ☎ 0800-1110111
www.telefonseelsorge-neuss.de

Formates und der Opa-Trick

Da finde ich doch zufällig auf der Straße eine Telefonliste, offensichtlich von einer Schulklasse, hat wohl jemand verloren. Das geht keinen etwas an – dachte ich mir so – bevor da jemand damit Schindluder treibt! Na ja, dachte ich, ich kann ja mal was probieren und wählte schließlich die erstbeste Telefonnummer:

„Hallo“, sagte eine junge Stimme.

„Ja, hallo“ antwortete ich. „weißt du wer hier am Telefon ist?“.

„keine Ahnung, aber mach mal ‘ne Ansage“,

„Na, ein lieber Verwandter“,

„Ich habe aber keine lieben Verwandten“,

„Ich bin’s doch, dein Opa“,

„Entweder sind Sie ein bisschen dement oder Sie haben sich verwählt“,

„Ach komm, kannst du bitte für mich einkaufen gehen, musst aber auch Geld mitnehmen, da ich gerade etwas klamm bin!“.

„Entweder sind Sie tatsächlich ein bisschen dement oder Sie ham’s nicht mehr alle!“

„Na du, jetzt werde aber nicht frech!“

- klick – tut tut tut –

Das war’s dann wohl, mein Betrugsversuch ist gescheitert, habe halt kein Talent zum Kriminellen. Und überhaupt, sonst steckt man mich noch in den Knast, so zusammen mit Trickbetrügern und so, die mit dem Enkel-Trick versucht haben arglose Senioren zu berauben. Also, Ihr Altersgenossen, lasst Euch nicht hinters Licht führen und seid auf der Hut. Und Ihr echten Enkel, Nichten und Neffen und alle anderen, achtet auf Eure Lieben. Gerade auch jetzt in der Sommerzeit, soweit es die Umstände mit Corona zulassen. Und die gefundene Telefonliste werde ich nun doch vernichten, geht ja keinen etwas an.

In diesem Sinne, eine schöne und erholsame Sommerzeit für Euch und Eure Familien wünscht... .. ach ja, und bleibt gesund ...

... Euer Formates

Das nächste Magazin **Format4 3.2020** beschäftigt sich mit dem Thema „zehn Jahre Format4“ und erscheint am **21.11.2020**



* Impressum

www.katholisch-in-kaarst.de

Ausgabe 2.2020 vom 08.08.2020

Herausgeber:

Der Pfarrgemeinderat der Katholischen
Pfarreiengemeinschaft Kaarst/Büttgen

Redaktionsteam:

Dagmar Andrae
Martin Degener
Richard Derichs
Annette Jung
Klaus Lauer
Gregor Ottersbach
Leonard Sieg (Gestaltung)
Werner Winkes
Bernhard Wolff

Kontakt

Pastoralbüro Kaarst, Rathausstraße 10,
☎ 02131 9669-00

Mails bitte an:

format4@katholisch-in-kaarst.de

Gesamtauflage
14.600 Exemplare

Der Pfarrbrief Format4 erscheint dreimal
im Jahr.

Bitte schicken Sie Beiträge an die obige
E-Mail-Adresse, **Text und Bilder bitte
separat, nicht eingebettet**. Alternativ
können Sie die Beiträge auf einem Daten-
träger im Pfarrbüro abgeben. Vielen Dank!

Bitte beachten:

Alle Bilder und Texte sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Veröffentlichung bedarf der
Zustimmung der Redaktion.

Die Redaktion behält sich vor, Texte zu kürzen.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht in jedem Fall die Meinung des Heraus-
gebers oder der Redaktion wieder.

Alle Adress- und Terminangaben erfolgen
ohne Gewähr

Bildquellen (wenn nicht angegeben):

Red. Format4 (S. 26, 33, 40)

Autor (S. 9, 12-14, 23)

Pexels.com (S. 2: icon0.com, 6,
7: Elina Kríma, 8: Saints, 11: Juhasz Imre,
20_Andrey Grushnikov)

Der **Redaktionsschluss** für die
kommende Ausgabe Format4 **3.2020**
ist am Freitag, dem **21.10.2020**

Unsere Gottesdienste

+ Samstag

Vorst	8.00	Messe in der Antoniuskapelle
	17.00	Vorabendmesse in St. Antonius (Beachten Sie bitte die Aushänge in den Schaukästen zur Familienmesse)
Kaarst	18.30	Vorabendmesse in St. Martinus

Trauungen und Ehejubiläen

+ Sonntag

Kaarst	10.00	Messe in St. Martinus (Beachten Sie bitte die Aushänge in den Schaukästen zur Familienmesse und zur Kirche für die Kleinsten in der Krypta)
Holzbüttgen	10.00	Messe in Sieben Schmerzen Mariens (Beachten Sie bitte die Aushänge in den Schaukästen zur Familienmesse)
Büttgen	11.30	Messe in St. Aldegundis Büttgen (Beachten Sie bitte die Aushänge in den Schaukästen zur Familienmesse)

Taufen

+ Montag

Büttgen	19.00	Messe in der alten Kirche (Pfarrkirche)
---------	-------	---

+ Dienstag

Kaarst	8.00	Schulgottesdienst der Gemeinschaftsgrundschule
Vorst	8.10	Schulgottesdienst der Gemeinschaftsgrundschule
Holzbüttgen	9.00	Messe (ggfs. mit Totengedenken) in Sieben Schmerzen Mariens
Kaarst	16.30	Messe (ggfs. mit Totengedenken) in St. Martinus (Dienstag im Monat)
	16.30	Messe (ggfs. mit Totengedenken) in St. Martinus (2. Dienstag im Monat)
	16.30	Messe (ggfs. mit Totengedenken) in St. Martinus (3., 4. und 5. Dienstag im Monat)
	18.00	Messe (ggfs. mit Totengedenken) in Alt St. Martin (jeden 3. & 4. & 5. Dienstag im Monat)

+ Mittwoch

Kaarst		Messe (ggfs. mit Totengedenken) in Alt St. Martin
Büttgen		Messe (ggfs. mit Totengedenken) in St. Aldegundis
		Eucharistisches Gebet (bis 13.00)

+ Donnerstag

Kaarst	8.00	Schulgottesdienst der Gemeinschaftsgrundschulen
Büttgen	8.00	Schulmesse in St. Aldegundis
Vorst	9.00	Messe (ggfs. mit Totengedenken) in St. Antonius Vorst
Büttgen	19.00	Eucharistisches Gebet um geistliche Berufungen (vor dem 1. Freitag eines Monats)
Kaarst	20.00	Friedensgebet in Alt St. Martin (jeden 3. Donnerstag im Monat)

+ Freitag

Holzbüttgen	8.00	Schulmesse in Sieben Schmerzen Mariens
Büttgen	18.00	Messe (ggfs. mit Totengedenken) in St. Aldegundis
	9.00	Exequien in N.N.

Die Gottesdienstordnung ist auf der Webseite und im Wochenformat ersichtlich.

Alle Änderungen und sonstigen Gottesdienste entnehmen Sie bitte der wöchentlichen Gottesdienstordnung in den Pfarrnachrichten (WochenFormat). Gelegenheit zum Empfang des Bußsakramentes wird ebenfalls in den Pfarrnachrichten angekündigt und ist auch nach Voranmeldung möglich.

